MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Haupt-Geschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1496. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61. Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Der Westfale

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 53 — Münster i. W. Mittwoch, den 23. Februar — Jahrgang 1921

Nach den preußischen Landtagswahlen

Die Mehrheitssozialdemokratie wird sich klar darüber sein, daß die stattlichen Erfolge, die ihr die preußischen Landtagswahlen gebracht haben, nicht etwa der Zugkraft der leitenden sozialistischen Gedankengänge zu verdanken sind. Diese Erfolge sind nicht bürgerlichen Kreisen oder solchen Arbeiterschichten abgerungen worden, die bisher nichtsozialdemokratisch waren, sondern sie wurden auf Kosten der anderen sozialistischen Parteien erkämpft. Der maßvolle Sozialismus hat also auf Kosten des radikalen Sozialismus seinen Sieg errungen, soweit man von einem Siege überhaupt noch sprechen kann und der Ruck nach rechts, der das Kennzeichen dieser Wahl war, hat sich also, selbst innerhalb der sozialistischen Wählerschichten, hier sogar in besonders starkem Maße vollzogen.

Nach den Ergebnissen der preußischen Wahlen, wie sie am Montag nachmittag vorliegen, kann man sagen, daß der Traum der Mehrheitssozialdemokratie, der in einer „sozialistischen Republik Preußen" gipfelt, als für absehbare Zeit ausgeträumt zu gelten hat. Die sozialistischen Parteien haben nach diesem Teilergebnis, das durch die kommende Ergänzung grundsätzlich kaum noch verändert werden wird, insgesamt 3 537 000 Stimmen aufgebracht. Alles, was rechts von der Sozialdemokratie steht, brachte dagegen bislang 4 418 000 Stimmen hinter sich. Mit einer starken Majorität von Millionen Stimmen wird sich also, wenn man ein prozentuales Anwachsen im Sine des Teilresultates annimmt, wozu man wohl durchaus berechtigt ist, das preußische Volk gegen den Sozialismus aller Schattierungen ausgesprochen haben.

Beide Rechtsparteien haben bei dem derzeitigen Stand der Stimmenzählung mit 3 150 000 Stimmen (die Mittelstandspartei ist hier mit eingerechnet) die Mehrheitssozialdemokratie mit 2 580 000 Stimmen weit überflügelt, und selbst eine Vereinigung der Mehrheitssozialdemokratie mit den Unabhängigen würde nur zur Bildung eines ähnlich starken politischen Gewichtes führen, wie die beiden Rechtsparteien es darstellen.

Wenn die Demokratische Partei, die sich einmal das Sammelbecken der bürgerlichen Schichten nannte, wirklich eine bürgerliche Partei wäre, und wenn das Zentrum sich nicht so völlig in das demokratische Fahrwasser begeben hätte, so wäre heute die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Preußen, die sich auf eine starke Mehrheit des Volkes stützen könnte, die gegebene Sache. Leider ist mit einer solchen Entwicklung vorläufig nicht zu rechnen, da man in den demokratischen Schichten des Bürgertums und der Arbeiterschaft noch nicht eingesehen hat, daß mit dem Sozialismus weder wirtschaftlicher noch nationaler Wiederaufbau geleistet werden kann.

Welche Mehrheit demnächst in Preußen die Verantwortung für die Regierungsbildung übernehmen wird, steht noch dahin. Die bisherigen Mehrheitsparteien haben nach dem Montag nachmittag vorliegenden Resultat der Wahlen 4 402 000 Stimmen zur Verfügung. Wenn die bisherige Regierung verbleiben sollte, so würde ihr auf der rechten Seite in der Opposition gegenüberstehen die 3 150 000 Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Mittelstandspartei. Auf der linken Seite würden in Opposition stehen 1 327 000 Stimmen der Unabhängigen und der Kommunisten. Die obigen Zahlen, die, wie gesagt, Teilergebnisse sind, dürfen als symptomatisch angesprochen werden, da mit einem ziemlich gleichmäßigen Anschwellen der Ziffern für alle Parteien im Sinne ihrer prozentualen Beteiligung an dem vorstehenden Stückresultat gerechnet werden kann. Unter dieser Voraussetzung hätte also die Regierung eine Mehrheit an Stimmen gegen sich. Wenn man bedenkt, welche überragende Machtstellung die bisherige Regierung in der Preußischen Landesversammlung zur Verfügung hatte, so erkennt man so ganz den gewaltigen Ruck nach rechts, den uns der vergangene Sonntag gebracht hat. Am 26. Januar 1919 erzielten die Sozialisten der beiden Hauptrichtungen zusammen über 7 500 000 Stimmen, die Demokraten 2 800 000 Stimmen, das Zentrum 3 850 000 Stimmen, während die beiden Rechtsparteien zusammen es nur auf 2 900 000 Stimmen brachten. Der Gesamtziffer der Regierungspartei von etwa 13 Millionen Stimmen standen oppositionelle Stimmen rechts und links nur etwa 3 500 000 gegenüber. Heute wird die Opposition links und rechts voraussichtlich ein Geringeres stärker sein als die bisherige Koalition. Man wird also sagen dürfen, daß es selten einen schwereren Zusammenbruch einer Regierungspolitik gegeben hat, als den, den die Regierung Preußens am Sonntag hat über sich ergehen lassen müssen.

Es wäre deshalb auch durchaus sinnwidrig, wenn diese Regierung trotz allem am Ruder bleiben sollte, nur, weil sich keine andere Mehrheit zusammenzufinden imstande wäre. Eine Regierung, die derartig zusammengebrochen ist, und nun nicht einmal mehr die Mehrheit der Stimmen hinter sich hat, ist eine Gefahr für das Land, weil sie eine auch nur annähernd ausreichende Autorität nicht besitzt.

Die sogenannten „Parteien der Mitte", die die preußische Regierung bisher in Händen gehabt haben, müssen klar darüber sein, daß ihre Politik abgewirtschaftet hat und, daß diese Politik vor allem eine sozialdemokratische Politik gewesen ist. So dürfen sich die bürgerlichen Parteien nicht scheuen, die Folgerung aus diesem Tatbestand zu ziehen, indem sie nunmehr versuchen, eine von dem sozialistischen Einfluß befreite Regierung zu schaffen.

Wir wissen wohl, daß das große Schwierigkeiten begegnet, und wir fürchten, daß es wieder nicht gelingen wird. Aber wir glauben, jetzt schon unserer Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß es für die Deutsche Volkspartei unheilvolle Konsequenzen nach sich ziehen würde, sollte sie etwa der verkrachten mehrheitssozialistischen preußischen Regierung durch ihren Eintritt wieder auf die Beine helfen. Den Versuch muß die Deutsche Volkspartei zum mindesten machen, mit den Deutschnationalen und den anderen bürgerlichen Parteien gemeinsam eine Regierung zu bilden. Wenn sich auch nur das Zentrum entschließt, in eine solche Regierung einzutreten, so würde sie bereits mehr Stimmen zur Verfügung haben, als der Sozialismus aller Schattierungen zusammen aufbringen kann. Dabei ist die Zerrissenheit des Sozialismus mit in Betracht zu ziehen. Wozu haben wir schließlich die ganze Demokratie, wenn der durch die Wahlen zum Ausdruck kommende Wille des Volkes bei der Regierungsbildung unberücksichtigt bleibt, nur, weil man aus Angst vor der Straße nicht wagt, die Regierung so zu bilden, wie das Volk es durch den Wahlzettel verlangt hat?

Diese Betrachtungen werden wir nachzuprüfen haben, wenn das Endergebnis der preußischen Landtagswahlen vorliegt. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß in der Grundsätzlichkeit unserer Stellung eine Aenderung nicht erforderlich werden wird. Angesichts unserer Beurteilung der zerstörenden Wirkungen des Sozialismus jeder Schattierung ergibt sich unsere Stellung von selbst. Nachdem das preußische Volk so einmütig gesprochen hat, sollte man endlich den Mut finden zu der politischen Tat, nach der sich die breiteste Masse des deutschen Volkes schon lange sehnt. W. B.

Die Zusammensetzung der Hamburger Bürgerschaft

* **Hamburg**, 21. Februar.

Endergebnis der Mandate der Hamburger Bürgerschaftswahlen: Es sind gewählt: Mehrheitssozialisten 67, Grundeigentümer 3, DVP. 23, Zentrum 1, USP. 2, Kommunisten 18, DN. 18, Demokraten 23, Wirtschaftsbund 5.

Das Endergebnis der Preußenwahl

Eine Mehrheit für die bisherige Koalition

Koalition 219, Opposition 195 Mandate

Berlin, 22. Februar. (Eig. Drahtber.)

Das endgültige Wahlergebnis stellt sich nunmehr folgendermaßen:

Mehrheitssozialisten 111,
Zentrum 83,
Demokraten 25,
also die Regierungskoalition 219,
Deutschnationale 73,
Deutsche Volkspartei 56,
USP. 28,
Kommunisten 30,
Wirtschaftsvereinigung 2,
Welfen und Schleswigholsteiner 6,
zusammen 195.

Es ergeben sich im ganzen 414 Mandate, von denen die Regierungskoalition 219, die Opposition 195 hat.

Die Stimmenzahl

ist im einzelnen folgende: Es wurden im ganzen abgegeben:

Sozialdemokraten 94 Mandate in Preußen und 7 in Oberschlesien, Reststimmen 411 286;
Zentrum 68 Mandate in Preußen, 11 in Oberschlesien, Reststimmen 244 002;
Demokraten 13 Mandate in Preußen, 1 in Oberschlesien, Reststimmen 467 463;
Deutschnational 60 Mandate in Preußen, 1 in Oberschlesien, Reststimmen 492 667;
USPD. 17 Mandate in Preußen, 2 in Oberschlesien, Reststimmen 375 023;
Deutsche Volkspartei 47 Mandate, Reststimmen 386 587;
Polenpartei 12 271 Stimmen,
Fraktionslos (Westfalen-Nord) 948 Stimmen;
VKPD. 19 Mandate, Reststimmen 447 695;
Christliche Volkspartei 13 382 Stimmen;
Wirtschaftspartei 1 Mandat, Reststimmen 147 345;
Sonstige (Dänen und andere) 506 Stimmen.

Düsseldorf-Ost

Das endgültige Wahlergebnis stellt sich nunmehr folgendermaßen:

D.-Nat.	135 252	(121 151 also +	14 101)
D. Vpt.	130 087	(127 493 also +	2594)
Dem.	42 585	(49 891 also —	7306)
Ztr.	241 927	(236 425 also +	5502)
SPD.	172 508	(96 539 also +	75 967)
USP.	84 026	(317 786 also —	242 670)
VKPD.	150 006	(12 229 also +	137 777)

Westfalen-Nord

(Reg.-Bez. Münster Minden, Kreis Grafschaft Schaumburg.)

D.-N.	88 312	(77 317 also +	10 995)
D. Vpt.	88 985	(102 815 also +	13 835)
Ztr.	388 698	(395 767 also +	7069)
Dem.	29 179	(34 986 also —	5807)
SPD.	190 374	(183 797 also +	7527)
USPD.	20 199	(183 797 also —	52 213)
KPD.	40 363	(14 863 also +	25 530

Westfalen-Süd

Deutsch. Nat.	92 371	(70 012 also +	22 059)
Deutsch. Vpt.	177 174	(191 256 also —	14 082)
Dem.	58 400	(59 273 also —	873)
Ztr.	330 580	(327 964 also +	2 616)
SPD.	282 995	(243 920 also +	39 075)
USPD.	83 714	(231 199 also —	147 485)
VKPD.	108 693	(17 290 also +	91 403)

*

Ostpreußen

Zur preußischen Landesversammlung sind nach den bisherigen Ergebnissen als gewählt zu betrachten: 6 (3) deutschntl., 2 (2) Z., 3 (2) Deutsche Vp., 1 (4) Dem., 5 (10) Soz., 1 (0) Unabh. und 1 (0) Komm.

* * *

Die Regierungsbildung in Preußen

* **Berlin**, 21. Februar.

Das „Berliner Tageblatt" untersucht die Frage, ob durch das Ergebnis der preußischen Landtagswahlen die preußische Regierungskoalition gesichert sei und kommt zu dem Schluß, daß die Koalition durch die Wahlen eine Stärkung erfahren habe, der eine erheblich schwächere Koalition gegenüberstehe. Die preußische Regierungskoalition sei durchaus in der Lage, die Geschäfte des Landes weiterzuführen. Eine Art Bürgerblock, wie es in bürgerlichen Blättern bereits erörtert worden sei, hält das Blatt für gänzlich unmöglich, da die Demokraten noch das Zentrum eine derartige Koalition mitmachen werden.

Der Sieg des Bremer Bürgertums

* **Bremen**, 21. Februar.

Bei den Wahlen zur Bremer Bürgerschaft wurden in Bremen Stadt und Land, Bremerhaven, Vegesack, zusammen folgende Stimmen abgegeben. Berufsständige 5218, Zentr. 3378, DN. 3315, DV. 43 067, deutsche Demokraten 28 999, Vegesacker rechtsstehende Parteien 1467, zusammen. nichtsozialistische Stimmen 91 440 (12 168 mehr als bei den letzten Wahlen zur Bürgerschaft), M.-Soz. 39 196, Unabh. 34 793, Komm. 10 960, zusammen 84 949 sozialistische Stimmen (6183 Stimmen weniger als bei den Wahlen am 6. Juni). Die sozialistischen Parteien werden 57 (gegen bisher 64) Plätze, die nichtsozialistischen Parteien 63 gegen bisher 56 Sitze bekommen. Es entfallen auf Kommunisten 6 (5), USP. 23 (37), M.-Soz. 28 (22), Berufsständische 3 (4), Zentr. 2 (2), DN. 6 (6), Dem. 20 (17), DV. 30 (25), rechtsstehende Vegesacker Partei 2 (2). Wahlbeteiligung 84 Prozent.

Pariser Stimmen zu den Wahlen

Paris, 22. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Berliner Korrespondenten der Pariser Blätter melden über die Preußenwahlen, daß der zu erwartende Ruck nach rechts erfolgt zu sein scheint. Sie melden ferner, daß der Wahltag ruhig verlaufen sei und daß die Wahlbeteiligung sehr gering gewesen sei. Die „Liberté", die offenbar nach den ersten Telegrammen urteilt, glaubt einen starken Sieg der Rechten feststellen zu können, während jedoch unter den letzten Nachrichten der gleichen Zeitung, ebenso wie in allen anderen Blättern, die bisher bekannten Wahlresultate zu finden sind, die diesen Sieg bei weitem nicht so stark erscheinen lassen. Im „Intransigeant" lautet denn auch die Ueberschrift: „Eine schwache Wendung nach rechts".

Keine Teilung der oberschlesischen Abstimmung

London, 21. Februar. Amtlich.

Die Londoner Konferenz hat beschlossen, daß die oberschlesischen Landeseinwohner und die auswärts wohnenden Abstimmungsberechtigten zu gleicher Zeit abstimmen sollen.

* **Paris**, 21. Februar.

Wie der Korrespondent des „Temps" mitteilt, wurde in London weiter beschlossen, daß die Abstimmungskommission für Oberschlesien den Abstimmungstag auf den 20. März oder, wenn dem unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, auf ein benachbartes Datum festlegen soll. Der Oberste Rat nahm Kenntnis davon, daß die englische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, der Volksabstimmungskommission 4 Bataillone zur Verfügung zu stellen.

An zuständiger Stelle erfahren wir, daß in Berlin noch keine Mitteilung über den Beschluß des Obersten Rates zur oberschlesischen Abstimmung eingegangen ist.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Beginn der Londoner Konferenz

London, 21. Februar.

Die Londoner Konferenz begann heute morgen 11.30 Uhr mit einer einleitenden Sitzung des Obersten Rates in der Downingstreet.

Die Mitglieder der Konferenz sind: für England Lloyd George und Lord Curzon, für Frankreich Briand, Bartelot, Loucheur, Doumas, Marschall Foch und General Weygand, für Italien Graf Sforza, Demartino Marchese de la Torretta, Commendatore Galli und General Mariutti, für Belgien Jaspar, Theunier, Delacroix, General Maglinse, für Japan Baron Hayashi, für Griechenland Calogeropulos und für die Türkei (Konstantinopel) Tewfik Pascha, Reschid Pascha, Osman Nizzami Pascha, für Angora Beki Sami Bei und General Kiazim Pascha. Die Namen der deutschen Delegierten stehen noch aus.

ep. **London**, 21. Februar.

Heute morgen ist die Londoner Konferenz damit eingeleitet worden, daß Lloyd George Briand, der gestern abend angekommen war und mit dem französischen Gesandten konferiert hatte, in dessen Hotel zu einem längeren Gespräch besuchte. Gegen 12 Uhr fand dann eine Besprechung zwischen Lloyd George, Briand und Graf Sforza statt. Nachmittags fand eine Sitzung des Obersten Rates statt, die völlig geheim war.

Die Konferenz mit den Türken und Griechen kann kaum vor Mittwoch beginnen, da die Vertreter von Angora noch nicht eingetroffen sind, und von Lloyd George verlangt wird, daß sich die beiden türkischen Kommissionen erst gegenseitig einigen müssen, ehe sie an der Konferenz teilnehmen können. Graf Sforza, der in Rom mit den Delegierten der Nationalisten verhandelt hat, hat Lloyd George ersucht, die Nationalisten zu hören. Sie sind heute nochmals telegraphisch aufgefordert worden, sofort nach London zu kommen. Graf Sforza hält übrigens eine Einigung zwischen Türken und Griechen durchaus für möglich, da beide den Frieden suchten.

Paris, 22. Februar. (Eig. Drahtber.)

Gestern wurde von der Agentur Radio eine Meldung über die Sanktionen verbreitet, die sehr genaue Einzelheiten enthielten: Die Abtrennung des Rheinlandes, die Besetzung großer Städte und Gebiete in Deutschland. Sogar eine Teilmobilisation wurde in Aussicht gestellt. Später wurde aber diese Meldung durch das Kriegsministerium dementiert. Das einzige Ereignis des gestrigen Tages ist, daß die französische Delegation in Dover erwartet wurde, aber infolge eines Versehens in Folkestone eintraf. Aber Lloyd George war am Bahnhof in London zur Stelle und hat nach den übereinstimmenden Meldungen aller Blätter Briand mit großer Liebenswürdigkeit und Aufrichtigkeit begrüßt.

Briand richtete durch den Londoner „Observer" eine Botschaft an das englische Volk, in der es heißt: „Ich wünsche heute zu erklären, daß, ohne die Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben werden, außer acht zu lassen, ich mit dem größten Vertrauen den Unterredungen entgegensehe, die beginnen sollen. Die Konferenz von Paris hat uns bereits in den wichtigsten Fragen einander näher gebracht. Ihre Arbeiten waren durch die Freundschaft besonders erleichtert, die zwischen Lloyd George und mir seit mehreren Jahren besteht. Heute wie während der schwierigsten Punkte des Krieges bin ich ein entschlossener Anhänger der interalliierten Solidarität, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Einigkeit zwischen Frankreich und England ist der Schlüssel des Gewölbes dieser Politik der Solidarität. Ich glaube ernsthaft an sie wie vor vier Jahren, und ich glaube heute an sie."

ep. **Paris**, 22. Februar.

Die Generale Foch und Wergand, die ursprünglich schon heute in London eintreffen wollten, haben ihre Reise bis nächsten Montag aufgeschoben, da ihre Anwesenheit in London erst zu Beginn der Verhandlungen mit der deutschen Delegation erforderlich ist. Aus London wurde gestern abend berichtet, daß Briand im Laufe der Woche nochmals nach Paris zurückkehren will, ehe die Verhandlungen über die Entschädigungsfragen beginnen.

ep. **London**, 22. Februar.

Die türkisch-nationalistische Abordnung wird heute abend in London erwartet. Sie hatte bekanntlich in Rom die Weiterfahrt aufgegeben und sich erst jetzt entschlossen, sich zum Konferenzort zu begeben, nachdem Lord Curzon ihr amtlich mitteilte, daß sie offiziell zugelassen sei.

ep. **Rom**, 21. Februar.

Die offiziöse „Tribuna" schreibt: Im Widerstreit der Meldungen über die Orientfrage hat der italienische Delegierte ein schweres Amt. Er ist der einzige, der versöhnend wirken kann zwischen England und Frankreich, den Türken von Konstantinopel und deren von Angora zwischen diesen beiden und den Griechen und Bulgarien. Lloyd George stehe noch ganz unter dem Einfluß von Venizelos und will nichts von einer Revision des Vertrages von Sèvres wissen, obwohl sie von Italien und Frankreich gewünscht werde, um einen neuen Kriegsherd im Orient zu beseitigen. Die Türken von Byzanz hätten sich vorher mit den Türken von Kleinasien verständigen sollen, aber die Abordnung Kemal Paschas sei nicht einmal nach London weitergereist, weil sie speziell an der Konferenz teilnehmen wollte, was aber von England nicht gestattet wurde.

*

Paris, 21. Februar.

Im heutigen Leitartikel sagt „Temps": Die deutsche Konkurrenz könne nicht mehr gefährlich werden, wenn die Alliierten die hauptsächlichsten Bodenreichtümer — mit der Kontrolle über die Kohle begonnen — selbst in Bewachung nehmen würden. Wenn sie also Deutschland zwingen, seine Produktion nicht mehr zu systematischen Eroberungen des Weltmarktes zu gebrauchen, sondern zur Bezahlung der Reparationen, die es schulde, dann würden nicht die Stinnesleute, sondern die Gläubiger Deutschlands den Tribut von der deutschen Erzeugung übernehmen. Deutschland würde dann seine ganze Kraft zur Vervollkommnung seiner Konkurrenz nicht verwenden können, sondern es müßte liefern, was seinen Gläubigern fehlt und seine landwirtschaftliche Produktion vergrößern, deren Milliarden es zum industriellen Export zwingen. Je nach der Politik, die die Alliierten verfolgen, könnte also Deutschland produzieren, um die Alliierten zu ruinieren oder zu bezahlen. Lloyd George befürchtet die erste Eventualität und habe dabei nicht Unrecht, aber seine Vernunftgründe beweisen einfach, daß man sich so einrichten müsse, daß die zweite Eventualität vermieden werden könnte.

(Deutlicher konnte es wirklich nicht mehr ausgedrückt werden, daß man Deutschland die Rolle eines ewigen Lohnsklaven des Entente-Imperialismus zugedacht hat.)

Das psychologische Moment

* **Brüssel**, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Welche Situation die deutsche Delegation in London antreffen wird, ist in diesem Augenblick noch nicht zu übersehen. Man fürchtet jedoch, daß sie einen Zustand der Erregung und der Ueberreiztheit vorfinden wird, da es für die Orientfragen eine einigermaßen befriedigende Lösung nicht gibt und da Lloyd George morgen oder in den nächsten Tagen eine schwere Auseinandersetzung im Unterhaus wegen Irland hat. Von Briand wird erwartet, daß er an England gewisse Forderungen bezüglich der Wiedergutmachungen stellen wird, die in den kommenden Tagen zur Verhandlung kommen sollen. Vor allen Dingen soll eine Erhöhung des Prozentsatzes der französischen Beteiligung an dem Gesamtbetrag der Wiedergutmachungen, also eine Abänderung des interalliierten Abkommens von Spa verlangt werden. Ferner scheint Frankreich versuchen zu wollen, einen vollständigen oder teilweisen Erlaß seiner Schuld an England zu erreichen und drittens eine feste Bindung Englands in bezug auf die Anwendung der Sanktionen durchzusetzen, die doch nicht in dem Umfang vorzuliegen scheinen, wie das mehrfach, besonders in Frankreich, behauptet worden ist. Im übrigen bezeichnen nunmehr sämtliche englischen Korrespondenten in Paris übereinstimmend das Pariser Abkommen als Minimum der französischen Forderungen, sagen aber auch, daß Frankreich bezüglich der Modalität der Durchführung keine vorgefaßte Meinung habe. Hierzu äußern sich die englischen Blätter nicht. Sie verzeichnen einfach die Tatsache. Allein wird zugegeben, daß die öffentliche Meinung in Frankreich, Parlament und Senat eingeschlossen, Briand völlig die Hände binde.

Die Rechnung der Wiedergutmachungskommission

Paris, 21. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Gesamtsumme der Schäden, die Deutschland bezahlen soll, wurde für Frankreich auf 218,542 Milliarden Papierfranken festgesetzt. Das britische Reich hat eine Rechnung von 2 054 502 534 Sterling überreicht. Italien verlangt ungefähr 33 Milliarden Papierlire, 37 Milliarden Papierfranken, ferner 128 Millionen Pfund Sterling für Schäden, die zu Wasser angerichtet wurden. Polen verlangt ungefähr 23 Milliarden Goldfranken, Rumänien 31 Milliarden Goldfranken. Brasilien berechnet seine Schäden die zu Wasser angerechnet wurden, mit 189 600 Pfund Sterling. Belgien hat eine Rechnung von 34 Milliarden in belgischen Franken und 2½ Milliarden in französischen Franken aufgestellt, von den Forderungen Portugals, der Tschecho-Slowakei, Japans nicht zu sprechen, die 5 Milliarden Franken in Gold betragen.

Das belgisch-französische Bündnis

ep. **Brüssel**, 21. Februar.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Belgien und Frankreich haben heute in Brüssel begonnen.

ep. **Dünkirchen**, 21. Februar.

Am Samstag hat hier eine allgemeine Protestkundgebung der Bevölkerung gegen die Begünstigung des Hafens von Antwerpen stattgefunden. Sämtliche Bureaus und Fabriken waren geschlossen, der Straßenbahnverkehr und die Gemeindewerke waren stillgelegt. Auch die Arbeiter der Nachbarorte nahmen an dem Umzuge teil.

Protestkundgebung der Allgäuer Einwohnerwehren

* **Kempten**, 22. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die Allgäuer Einwohnerwehren haben sich in großen Scharen hier versammelt zu einer Protestkundgebung gegen die Auflösung der Einwohnerwehren. Der bayrische Ministerpräsident Dr. v. Kahr sandte ein Begrüßungstelegramm. Stürmisch begrüßt hielt der Landeshauptmann der bayrischen Einwohnerwehren, Escherich, eine Rede. Er führte aus, daß die bayrischen Einwohnerwehren, die Hunderttausende von entschlossenen Männern umfassen, die nicht mehr gewillt sind, sich unterkriegen zu lassen in gleicher Weise beneidet und gehaßt werden. Escherich, der die Grüße des bayrischen Ministerpräsidenten überbrachte, führte weiter aus, daß er niemals der bloßen Gewalt weichen werde oder aber die Waffenleute entzögen ihm ihr Vertrauen. (Zwischenrufe: Niemals. Stürmischer Beifall.) Wer anderer Meinung ist, möge sich von uns trennen. Von den übrigen aber verlangte er, daß sie sich noch fester an ihn schlössen in den schweren Stunden, die noch kommen werden. Die Einwohnerwehren seien eine Notwendigkeit. Niemals dürften sie aufgelöst werden und niemand auf der ganzen Welt kann sie uns verbieten. Diese Einrichtung brauchen wir, solange der Staat nicht in der Lage ist, Ruhe Freiheit und Ordnung zu schützen. Redner schloß mit den vier Leitgedanken: Sicherung der Verfassung, Erhaltung des Deutschen Reiches und Ablehnung angeblicher Abtrennungsbestrebungen, Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und Abwehr jeden Rechts- oder Linksputsches.

Das „B. T." meint dazu: Ob die Ausführungen des Redners dazu geeignet sind der Ruhe und Ordnung im Lande zu dienen, muß bezweifelt werden.

Oberschlesien

Herr Korfanty in der Sieger-Rolle

hnb. **Amsterdam**, 21. Februar.

Der Sonderkorrespondent des „Algemeen Handelsblad" interviewte Korfanty. Nachdem der polnische „Staatsmann" sämtliche von deutscher Seite gegen die Polen gerichteten Beschuldigungen ins Lächerliche gezogen oder als glatt erfunden bezeichnet hatte, stellte der Korrespondent ihm drei Fragen, und zwar: 1. Wie steht es mit dem polnischen Kredit? Nach langem Hin- und Herreden antwortete Korfanty schließlich: Sobald Polen Oberschlesien erhalten hat, wird die polnische Valuta selbstverständlich besser. Ebenso werden dann die Kredite kommen. Nur sind solche Fragen nicht im Zusammenhang mit den augenblicklichen Zuständen zu betrachten. (?) Die zweite Frage war ob Polen die notwendige Zahl geeigneter Beamter und Angestellter für die Verwaltung von Oberschlesien haben wird. Darauf antwortete Korfanty, daß über die Hälfte der gegenwärtigen Angestellten auch unter der polnischen Verwaltung bleiben werde. Dies wisse er so genau, weil es ihm diese Leute selbst mitgeteilt hätten, sie dächten nicht daran, Oberschlesien, wo es ihnen wohlgehe, zu verlassen. Aber selbst wenn sie gingen, sei alles so gut organisiert, daß sofort alle freiwerdenden Stellen durch Polen besetzt werden könnten. Man fürchte allenfalls eine Gegenwirkung der Arbeiter, besonders des Eisenbahnpersonals. Er könne nur versichern, daß, wenn morgen ein Eisenbahnerstreik ausbrechen sollte er diesen Streik innerhalb von 2 Stunden unterdrückt haben werde. Auch die Ingenieure und Industriellen würden bestimmt zum größten Teil bleiben. Wenn sie jetzt anders reden, so geschehe dies nur, weil sie nicht dem Ergebnis der Volksabstimmung vorgreifen möchten. Aber auch wenn sie gingen, so wäre das kein Unglück, denn Polen besitze gegenwärtig einen großen Ueberfluß an geübten Ingenieuren, die sämtliche freien Stellen besetzen könnten. (?) Die dritte Frage bezog sich auf die Volksabstimmung. Darauf antwortete Korfanty: Für mich ist das Ergebnis der Abstimmung nicht mehr zweifelhaft. Die Abstimmung ist jetzt nur noch formell, und das Ergebnis kann ich bereits jetzt sagen: Ganz Oberschlesien Oder und sogar Teile westlich der Oder werden mit großer Majorität polnisch stimmen. Einige Städte, aber nicht etwa alle, werden deutsche Enklaven bilden. Das Ergebnis wird aber nicht distriktmäßig, sondern im allgemeinen beurteilt werden. Von Grenzänderungen ist daher nicht die Rede. Von der deutschen Industrie wird also nur wenig übrigbleiben.

Herr Korfanty wird sich irren! Er wird sein blaues Wunder erleben und nicht nötig haben, seine „überschüssigen" Ingenieure" und Betriebsleiter nach Oberschlesien zu dirigieren. Die Wahl im polnischen Kreuzburg wird ihm das schon bewiesen haben.

Das polnische „Paradies"

* **Gleiwitz**, 22. Febr. (Eig. Drahtb.)

Wegen unbefugter Grenzüberschreitung sind von der Abstimmungspolizei in den letzten Tagen wiederholt polnische Arbeiter festgenommen worden, die angaben, aus Hunger die deutsche Grenze überschritten zu haben. Die Leute sehen sehr unterernährt aus und behaupteten, schon tagelang nichts gegessen zu haben. Das hindert die polnischen Agitatoren jedoch nicht, der oberschlesischen Bevölkerung unentwegt Polen als Schlaraffenland zu schildern, wo Milch und Honig fließt. Nach dem „Gonieo Wielkopolski" hat Polen, was die Teuerung betrifft, Warschau bereits übertroffen. Ein Hemd, das vor zwei Wochen etwa 500 Mark kostete, kostet heute schon 1500 Mark, Schuhe, die vor zwei Wochen 2500 Mark gekostet haben, sind heute schon bis 4000 Mark gestiegen. Ein Zimmer im Hotel kostet 150—200 Mark pro Tag. Dieselben wirtschaftlichen Zustände würde man in Oberschlesien erleben, wenn diese blühende Provinz den Polen anheimfiele.

Englisch-amerikanischer Krieg

Berlin, 20. Februar 1921.

Wir lesen im „New York Herald":

„Jeder Tag beweist es aufs neue, daß die anglo-amerikanischen Gesänge von Brüderschaft und ewiger Freundschaft die immer lauter werdenden Dissonanzen zwischen den Interessen Großbritanniens und den Vereinigten Staaten nicht zu übertönen vermögen und daß es zu einem unvermeidlichen Zusammenstoß kommen muß. Englands unendliche Besitzungen mit den seine Industrie versorgenden Rohstoffmaterialien, Englands gewaltige Handelsflotte und überherrschende Kriegsmarine, Englands Bündnis mit Japan, Englands Kontrolle über alle strategischen Punkte der See, das ist Englands Oberherrschaft über die Welt! Heute muß aber noch ein anderer Faktor hinzugerechnet werden, und dieser Faktor ist das Oel, das Feuerungsmittel vieler Schiffe von heute und aller Schiffe von morgen. Die Oelkontrolle, die Kontrolle über alle Oelquellen der Welt, das ist Englands Ziel, ebenso geschickt wie skrupellos verfolgt. Das englische Kapital beherrscht einen großen, vielleicht sogar den größeren Teil alles in den Vereinigten Staaten vorkommenden Oeles. Dieses amerikanische Oel kann kaum so schnell der Erde entspringen, wie es von England gebraucht wird. Sachverständige behaupten, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo die Vereinigten Staaten ohne Oel sein werden, wo infolgedessen ihre Handelsmarine und ihre Kriegsflotte hilflos dastehen.

Ueberall auf der Erde, wo dieser verborgene Schatz des Oels schlummert und seiner Entdeckung entgegensieht, da ist England bei der Hand, mit Eroberungen, mit Mandaten, die ihm der willige Völkerbund überträgt, mit Bestechung und mit Gewalt.

Der letzte englische Oelerwerb geht uns ziemlich nahe, weil er in Mexiko stattfand. In Mexiko sind die englischen Interessen ungeheuer angewachsen, und England ist dabei, sie zu Monopolen auszubauen. Es schreckt vor öffentlichem Raub amerikanischen Eigentums in diesem Bestreben nicht mehr zurück und weiß willfährige mexikanische Politik für sich zu gewinnen. Das englische Vorgehen in Mexiko gegen die Bürger der Vereinigten Staaten hat derartig erstaunliche Formen angenommen, daß der mexikanische Staatsmann Pesquiera nicht unrecht hat mit der Behauptung, der Kampf um das Oel werde zu einem Kriege zwischen England und Amerika führen."

Soweit eine der führenden Zeitungen der Vereinigten Staaten. Daß diese Oelfrage zu einem Konflikte zwischen Amerika und England führen müßte, war bereits während des Krieges von deutscher Seite angedeutet worden. Die ungeheure Kohlenknappheit, für den Feindbund verschärft infolge der rasenden Versenkung seiner Kohlenschiffe durch die deutschen Unterseeboote, hatte den schon lange aufgeworfenen Plan der Oelfeuerung für die Schiffe neu belebt. In der feindlichen Presse konnte man während des Krieges lange Erörterungen, vor allen Dingen technischer Natur, über diese Revolution im Schiffahrtswesen lesen. Raumersparnis, ganz geringe Rauchentwicklung und infolgedessen geringere Sichtbarkeit der Schiffe, Vereinfachung des Maschinenbaues und viele andere Vorteile wurden für die Oelfeuerung ins Feld geführt, und ein Teil der zwischen England und Frankreich auf dem Aermelkanal schwimmenden Fahrzeuge waren auch auf die Oelfeuerung eingestellt. Die allgemeine Einführung scheiterte aber am Fehlen des Oeles. Heute nun scheint England diesen Plan mit aller Macht wieder aufgenommen zu haben, und wir haben schon einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sein ganzes Verhalten gegenüber Sowjet-Rußland, mit allen Schikanen und Intrigen, darauf zurückzuführen sei, daß England die Oelquellen Batums und Batus, sowie das ganze Oelgebiet am Schwarzen und teils auch am Kaspischer Meere, in seine Gewalt bringen will. Englische Truppen haben im Kampfe gegen die Sowjet-Regierung und die Türkei Kemal Paschas verschiedene Male die genannten Oelfelder besetzt, mußten aber immer wieder der Sowjet-Macht und ihrer Verbündeten weichen.

Durch das türkisch-bolschewistische Bündnis sind die Aussichten auf den Erwerb dieser Oelfelder außerordentlich gering geworden, zumal auch die Sowjet-Regierung ihre Bedeutung voll und ganz anerkannt hat und man in russischen Zeitungen lesen kann, daß einige Schwarze-Meer-Schiffe der russischen Flotte schon auf Oelfeuerung eingestellt sind. Wenn England so großen Wert darauf legt, mit der Sowjet-Regierung zu annehmbaren Beziehungen zu kommen, und wenn es sich sogar soweit herabläßt, seinen Todfeind Kemal Pascha nunmehr doch an den Verhandlungstisch zu bitten, dann nur deshalb, weil es den Erwerb dieser Oelquellen

im Auge hat und dafür auch mancherlei Opfer zu bringen gewillt ist. Wir sind in der Lage, von Kemal Pascha selbst zu wissen, daß auch er sich darüber vollkommen im klaren ist, welches gewaltige, wertvolle und für England vollkommen unentbehrliche Faustpfand er in der Hand hat. Wenn es manchem Deutschen kurzsichtig erschienen ist, daß Kemals Armee in den letzten Monaten wenig Wert darauf legte, mit den Griechen in Kleinasien fertig zu werden, und wenn einige vielleicht mit Erstaunen und Bedrückung sogar geringe Rückschläge der nationaltürkischen Armee feststellten, so ist das daher zu erklären, daß Kemal Pascha wohl erkannt hat, wo England am meisten der Schuh drückt, und wo und wie er für sich und die Türkei am meisten herausholen kann.

Der Schwerpunkt der Kemalschen Operation verschob sich infolgedessen nach Nordosten und erreichte in der schließlichen Verbindung mit den bolschewistischen Streitkräften und in der Säuberung des Oelgebietes seinen militärischen und politischen Höhepunkt. Mit Gewalt war nichts mehr auszurichten, und deshalb erwartet England heute den Vielgeschmähten am Verhandlungstisch.

Beim Studium der englisch-amerikanischen Gegensätze, von denen ja in letzter Zeit soviel die Rede ist, war uns der Gedanke der Oelrivalität zwischen den Vereinigten Staaten und England verschiedene Male aufgefallen. Die Entwicklung der Dinge in Mexiko, die Ueberraschungen in Mittelamerika, die schließlich mit dem erfolgten Zusammenschluß der Zwerg-Republiken einen vorläufigen Abschluß gefunden hat und die kürzliche Gründung einer englischen Oelgesellschaft, die die Ausbeutung der Oelfelder — es wird nicht gesagt, wo sie liegen — zum Ziele hat, hatten bei uns den Gedanken wachgerufen, daß in dieser Rivalität vielleicht einer der Hauptmomente der britisch-amerikanischen Mißstimmung, und man kann heute ruhig sagen, des britisch-amerikanischen Gegensatzes, zu erblicken sei. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß der Deutsche für derartige außenpolitische Kombinationen wenig Verständnis hat, weil das Intrigenspiel der auswärtigen Politik ihm nicht sehr liegt. Deshalb setzen wir die Auslassungen des „New York Herald" an die Spitze der Erörterung und überlassen es dem Leser, den Gedanken weiter auszuspinnen!

August Abel.

Die Konferenz der Ernährungsminister

* **München**, 21. Februar.

Im bayerischen Landwirtschaftsministerium hat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichsministers Hermes die Konferenz der Ernährungsminister begonnen. Der Landwirtschaftsminister, der im Auftrage des Ministerpräsidenten die Konferenz begrüßte führte aus, daß die Beratungen getragen sein müßten von der Rücksicht auf das allgemeine Volkswohl. Dr. Hermes unterstützte in Dankesworten diese Erklärung und wies auf die Wichtigkeit der Beratungen für das allgemeine Wohl hin. Die Konferenz beschäftigte sich in erster Linie mit der Bewirtschaftung des Getreides im nächsten Wirtschaftsjahr. In der darauf folgenden Aussprache wurde die Frage erörtert, ob ein anderes als das bisherige Wirtschaftssystem notwendig sei und welches in Betracht komme. Die Aussprache ergab vollständige Uebereinstimmung darüber, daß für die freie Wirtschaft des Getreides die Zeit noch nicht gekommen sei, daß vielmehr die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides in irgendeiner Form nicht entbehrt werden kann. Als geeignete Form für die Bewirtschaftung sah die Konferenz in ihrer überwiegenden Mehrheit das Umlageverfahren an. Die Einzelheiten bei der Durchführung wird eine Kommission von verschiedenen Staaten ausarbeiten, die der Konferenz morgen vorgelegt werden sollen. In der Aussprache wurden aus der Mitte Bedenken geäußert gegen die von der Kommission des Reichsgetreiderats vorgeschlagene Einführung eines Monopols für den Ankauf von Getreide. Minister Hermes gab die Erklärung ab, daß er diese Bedenken teile und gab ferner Kenntnis davon, daß vom 6. März an die Qualität des Kochmehls verbessert werden solle, da das Mehl mit 60 v. H. ausgemahlen werden soll.

Berlin, 22. Februar. (Eig. Drahtber.)

Auf Grund eingehender Erörterungen der Denkschrift zur Neuordnung der Getreidewirtschaft und eigener mißwirtschaftlicher Erfahrungen ist der Ernährungsausschuß des Deutschen Städtetages zu folgenden einstimmigen Beschlüssen gekommen:

1. Die Unübersichtlichkeit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse läßt es nicht zu, schon im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Entscheidung über die Form der Inlandbewirtschaftung für 1921-22 und über die Getreidepreise zu treffen. Die Entscheidung ist vielmehr noch um einige Monate hinauszuschieben.
2. Grundsätzlich nicht in Frage kommen kann das Umlageverfahren, da es die Nachteile der Zwangswirtschaft nicht vermindert, sondern im Gegenteil noch vermehrt und verschärft und auch nicht produktionsfördernd wirkt. Für die Einfuhr von Auslandsgetreide, die über den diesjährigen Bedarf möglichst hinaus zu steigern ist, ist grundsätzlich an den Zentralisation durch das Reich festzuhalten.

* * *

Aus dem Reichsrat

Berlin, 21. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der Reichsrat hielt am Montag abend unter Vorsitz des Staatssekretärs Lewald eine öffentliche Sitzung ab. Eingegangen ist der Gesetzentwurf über einen allgemeinen Trauertag, womit sich die Ausschüsse des Reichsrates bereits beschäftigt haben. Die Beratung wurde aber von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Angenommen wurde die Gebührenordnung für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches. Ferner erteilt der Reichsrat seine Zustimmung einer Verordnung über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern, angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftssteuer. Bisher konnte noch keine ordentliche Veranlagung zur Körperschaftssteuer erfolgen. Der Gesetzentwurf verpflichtet einen Teil der Steuerpflichtigen, die Erwerbsgesellschaften, zu einer Art Selbstveranlagung, indem ihnen auferlegt wird, nach ordnungsmäßiger Feststellung der Bilanz 10 Prozent des aus der Bilanz sich ergebenden Reingewinns als Körperschaftssteuer im voraus zu zahlen. Nichtbeachtung dieser Verpflichtung wird unter sehr erhebliche Strafe gestellt. Wenn nämlich der Betrag nicht rechtzeitig entrichtet wird, so darf das Finanzamt Zuschläge von 20 Prozent zu der endgültig festgesetzten Steuer erheben. Die Ausschüsse des Reichsrates haben noch die Bestimmung hinzugefügt, daß die vorläufigen Zahlungen auf die endgültig veranlagte Körperschaftssteuer anzurechnen sind, so daß also zuviel entrichtete Steuerbeträge zurückgezahlt werden müssen. Sodann wurde noch die Vorlage zur Verhütung von Doppelbesteuerungen zwischen dem Deutschen Reich und der Freistadt Danzig geregelt. Es soll danach Danzig gegenüber bei den Bestimmungen des bestehenden Reichsgesetzes bleiben.

Der Kasseler Kommunisten-Prozeß

hk. **Kassel**, 21. Februar. (Eig. Drahtb.)

In der heutigen Sitzung wurde zunächst mit der Verlesung des Protokolls über die Vernehmung des Angeklagten Harbich in der Voruntersuchung begonnen. Der Verteidiger will den Angeklagten Zaisser darüber befragt wissen, in welcher Weise Staatsanwalt Dr. Mayer das Protokoll aufgenommen habe. Zaisser schüttelt mit dem Kopf und bittet, davon Abstand zu nehmen. Der Angeklagte Harbich behauptet, daß das Protokoll nicht richtig sei und widerruft einige darin gemachte Angaben. Nach einigem Hin- und Herfragen ersucht der Vorsitzende den Angeklagten, das Gericht nicht geradezu unverschämt zu belügen. Der Staatsanwalt bezeichnet das Verhalten des Angeklagten als geradezu dreist.

Die Verhandlung wird darauf fortgesetzt.

Vorsitzender: Es ist doch eigentlich merkwürdig Harbich, daß Sie heute alles widerrufen, was Sie in der Voruntersuchung über den Aufbau der Organisation gesagt haben, insbesondere über die Funktionen der Berliner Leitung.

Angeklagter: Davon weiß ich garnichts mehr.

Vorsitzender: Dann will ich zur Unterstützung Ihres Gedächtnisses folgende Stelle aus dem Protokoll verlesen: „Alfred Schroer kam aus Berlin und sagte mir, daß jetzt die ganze Kampforganisation von Berlin aus geleitet würde und ich von Berlin aus aufgefordert würde, die Unterkampforganisation für Dortmund durchzuführen. Es soll vorläufig von Dortmund gearbeitet werden."

Angeklagter: Wenn ich das gesagt habe, so ist es in der Aufregung geschehen. Ich wußte nicht, was ich den Herren vom Gericht sagen sollte.

Vorsitzender: Das klingt doch sehr unwahrscheinlich. Harbich, ich will gewiß Ihr Bestes, wenn ich Sie ersuche, das Gericht nicht zu unverschämt anzulügen. Wie kam es denn, daß Sie dem Staatsanwalt Dr. Mayer die Namen Schroer, Zaisser, Klinkmüller und Küster nannten, von denen bis dahin nichts bekannt war? Also damals können Sie doch eigentlich nicht gelogen haben. Wie erklären Sie diese merkwürdigen Widersprüche?

Angeklagter: Die Gerichtsherren sagten, es stände alles schon in den Akten, und da habe ich geglaubt, die Namen würden sowieso darin stehen.

Vorsitzender: Wollen Sie zugeben, daß Sie damals gesagt haben, und zwar insbesondere zu Schroer, daß Sie als überzeugter Kommunist diese Kampforganisation selbst auf das Freudigste begrüßen und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß diese ganz nach russischem Muster ausgebaut und als besonders wirksam zum Sturz des Kapitalismus benutzt würde. Daß ferner diese Kampforganisation als große Militärorganisation ausgebaut werden mußte, um im geeigneten Augenblick soviel Kraft zu haben, um sogar gegen die Reichswehr vorgehen zu können, die nach Ihrer Meinung die stärkste Stütze des Kapitalismus sei.

Angeklagter: Ich kann mich auf die Einzelheiten nicht mehr besinnen. Es ist aber möglich, daß ich den Herren vom Gericht einiges davon erzählt habe, was Schroer, ich und andere Freunde unter uns über die russische Rote Armee gesprochen haben, daß diese russischen Armeen für uns in Rheinland-Westfalen als Vorbild einer Militärorganisation dienen sollten. Davon, daß die Parteileitung der VKPD. in Berlin diese benutzen sollte, war ernstlich niemals die Rede. Wenn ich damals so erzählt habe, so wollte ich den Herren vom Gericht nur eine Gefälligkeit erweisen.

Als der Verteidiger Wolff den Angeklagten ermahnt, doch bei der Wahrheit zu bleiben, meint der Vorsitzende, der Antrag auf Ablehnung wegen Befangenheit scheine doch unbegründet zu sein.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten Harbich darauf aufmerksam, daß er sich derart schlechte Witze namens des Gerichtes ein für alle Mal verbitte und fragt ihn, woher er denn die Namen der Mitangeklagten habe. Harbich erklärt, die meisten hätte ihm sein Logiswirt Auferstraße mitgeteilt, den er für einen Spitzel halte.

Staatsanwalt Dr. Mayer: Diese Aussage des Angeklagten ist sehr interessant. Ich hatte zunächst auch einen derartigen Eindruck, als wenn Auferstraße bestrebt sei, vieles zu verdunkeln. Ich habe deshalb geglaubt, er käme als Anstifter in Frage und wollte ihn verhaften lassen. Das Material gegen ihn reichte aber nicht aus und Harbich sagte damals, daß Auferstraße ihn unter keinen Umständen zu irgendeiner Aussage oder Handlung verleitet habe. Ich habe deshalb von der Verhaftung abgesehen. Auch in diesem Punkte sagt jetzt der Angeklagte genau das Gegenteil aus.

Auf die Frage des Verteidigers Wolff an den Angeklagten, wer ihn über die Ziele des Kommunismus aufgeklärt habe, antwortete dieser, das habe Auferstraße getan. Eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob Auferstraße ihm jemals etwas davon gesagt habe, daß die VKPD. eine Putschorganisation ins Leben rufen und eine Rote Armee gründen wolle, antwortete Harbich darauf, könne er sich garnicht mehr besinnen. Ich habe auch mit keiner maßgebenden Persönlichkeit der VKPD. außer Adolf Hoffmann, gesprochen, und der habe das Gerede von einer Roten Armee als Humbug und als Unschwindel bezeichnet. Gegen solche Ehrabschneider müsse jeder anständige Kommunist rücksichtslos vorgehen.

Der Verteidiger Seckel fragt den Angeklagten, ob er denn in Schriften oder in einem Buch in Däumigs Bibliothek und Lenin je gelesen habe, die jeden bewaffneten Putsch ablehnen?

Angeklagter: So genau habe ich jene Schriften nicht gelesen, sondern meist nur die ersten Seiten. Ich hatte dazu viel zu wenig Zeit, weil ich sehr viele praktische Arbeit innerhalb der Partei leisten mußte. (Heiterkeit.)

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten Harbich zu Ende. Der Vorsitzende faßt das Ergebnis in folgende Sätze zusammen: Harbich will jetzt nur zugeben, daß er mitgewirkt habe, überzeugte Kommunisten zu sammeln und davon zu überzeugen, daß es notwendig sei, gegen die Rechtsorganisationen eine Gegenorganisation zu schaffen, die im Falle der Not, wenn von rechts ein Angriff kommen sollte, auch bewaffnet werden sollten, um als angreifende Armee in Frage zu kommen. Dahingegen bestreitet er seine früheren Aussagen, daß der Aufbau und die Organisation der sogenannten Roten Armee im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk mit Vorwissen oder Unterstützung oder Hergabe von Geldmitteln seitens der VKPD. betrieben worden sei. Er lehnt es weiter ab, gesagt zu haben, daß die vier Beobachtungsleitungen im Rheinisch-Westfälischen einer zentralen Oberleitung unterstanden hätten, die wiederum ihre Instruktionen von einer Zentralstelle in Berlin erhielt. Er will lediglich diesen Gedanken im Kreise seiner Freunde als seine eigene Idee ausgegeben haben. — Hierauf beginnt die

Vernehmung des Angeklagten Bergmanns Schroer.

Er gibt zu, kurz vor seiner Verhaftung in Berlin an einer Parteikonferenz teilgenommen zu haben. Dort sei kein Wort von der Bildung von Abwehrorganisationen oder gar einer Angriffsarmee gesprochen worden. Es sei nur gesagt worden, daß sie als Mittel zur Stärkung der Aufklärung, nicht nur für einen zu erwartenden Putsch zu verwenden seien. Es sollten jedoch gegebenenfalls alle Kräfte durch den Generalstreik zusammengehalten werden. Es sei hierbei nichts gesagt worden, daß dieser Generalstreik etwa mit Waffen oder mit Hilfe einer Roten Armee durchzuführen seien.

Der unvermeidliche Spitzel

Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß bei seiner Verhaftung ein längeres Schriftstück gefunden worden sei, das die Bildung einer Roten Armee behandele, wie sie bereits hier vorgetragen worden sei, und fragt ihn, wer ihm diese belastenden Schriftstücke zugestellt habe. Der Angeklagte erklärt, er habe sie am 16. Januar, am Tage vor seiner Verhaftung, von einem unbekannten Kurier bekommen, dessen Name und Herkunft er nicht erfragt habe. Der Angeklagte bezeichnet dieses Schriftstück nach längerem Fragen des Vorsitzenden als die Arbeit eines Spitzels, durch die die VKPD. geschädigt und diskreditiert werden sollte.

Der Verteidiger Wolff tritt dieser Ansicht Schroers bei und weist darauf hin, daß das bei ihm beschlagnahmte Schriftstück genau übereinstimme mit den Richtlinien die General Märker für die Aufstellung einer Rechtsarmee in seiner kleinen Broschüre aufgestellt habe. Er überreicht dem Gericht einen Abdruck dieses Materials und beantragt für die Feststellung der Echtheit den Forstrat Escherich, den Gerichtsassessor Bindig, Siegen, und Oberstleutnant von Reise, Waldenburg, als Kommandeur der Orgesch-Organisation in Schlesien, vernehmen zu lassen. Ebenso Hauptmann von Pfeffer, um zu beweisen, daß dieser für seine Organisation die gleichen Anordnungen, wie sie in den sogenannten Spitzel-Dokumenten niedergelegt sind, getroffen habe.

Der Staatsanwalt bittet diese Anträge abzulehnen, denn es könne nicht festgestellt werden, welche Urkunde zunächst hergestellt worden sei. Er ist der Meinung, wenn derartiges Orgesch-Material vorhanden sei, so habe das Material der Roten Armee für die Orgesch als Unterlage gedient.

Dieser Ansicht widerspricht der Verteidiger: Die kommunistischen Zeitungen hätten bereits vor der Verhaftung der Angeklagten auf die Orgesch hingewiesen. Das Gericht müsse daher prüfen, ob es sich hier um das Spitzelmaterial handeln könne, und ob dann dem Angeklagten das Recht zuzuerkennen sei, aus Notwehr gehandelt und entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen zu haben. Der Verteidiger erbittet hierüber Gerichtsbeschluß.

Die Leitsätze

Nach einer Verhandlungspause wurden dann die Leitsätze-Urkunden besprochen, von denen Schroer ein Exemplar von dem Kurier bekommen haben will, wovon er eine Abschrift im „Ruhrecho" herstellen ließ. Der Vorsitzende hielt Schroer nach dieser Aussage drei andere Abschriften von diesen Leitschriftsätzen vor, von denen eine bei Zaisser gefunden wurde. Diese Abschriften sind, wie besondere Merkmale ergeben haben, desselben Ursprungs. Der Vorsitzende teilt mit, das Gericht habe bereits beschlossen, Ermittelungen anstellen zu lassen, ob diese Leitsätze auch in den Akten des Dessauer Kommunistenprozesses sich befinden. Verteidiger Wolff bittet dies auch bezüglich der Prozesse in Staßfurt und Cöthen festzustellen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wer Schroer die Vervielfältigungen besorgt habe, antwortet er zögernd: Der dortige Vorsitzende Panzer. Der Verteidiger Wolff bemerkt, es könne Schroer doch weiter nichts schaden, wenn er falls es richtig sei, zugebe, daß er mehrere Abschriften habe machen lassen. Der Vorsitzende will jedoch das genau zu ermitteln suchen, um die Wahrheitsliebe Schroers zu prüfen. Der Staatsanwalt bittet festzustellen, ob es, wie der Angeklagte in der Voruntersuchung angedeutet habe, bereits auf der Konferenz im Januar, zwei Tage vor seiner Verhaftung, zu einer Besprechung dieser Leitgrundsätze gekommen sei. Dies müsse Harbich wissen. Dieser weiß darauf keine Antwort. Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten Schroer wiederholt vor, daß er in der Voruntersuchung geständiger gewesen sei. Aus der weiteren Verhandlung geht hervor, daß Schroer nach den roten Geheimschriften gearbeitet habe, während Harbich die gelbe benutzt hat. — Schroer erklärte, er habe Harbich nur mit der Organisierung des Nachrichten- und Kurierdienstes, nicht mit einer militärischen Organisation beauftragt.

Die Entente-Kontrolle in Stettin

* **Berlin**, 19. Februar.

Ueber die Stettiner Schiffahrtskontrolle wird bekannt, da die ursprüngliche Forderung, 50 v. H. aller im Freihafen lagernden Waren zu durchsuchen, auf den Einspruch der Reederei auf 25 v. H. ermäßigt wurde. Die Kommission stellte aber neue Forderungen und verlangte die Abschriften der Manifeste von allen nach dem Osten gehenden deutschen Schiffen. Diese Forderung wurde von den Reedern abgelehnt. Daraufhin verlangte die Kommission eine Liste amtlicher nach dem Osten gehenden deutschen Schiffe. In der Liste sollte angegeben werden: die Absender der Waren, ihre Empfänger sowie die Art, Beschaffenheit und Menge der Ware. Das bedeutet, wie verschiedene Blätter feststellen, eine grobe Handelsspionage, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Das Ausland würde einen vollständigen Einblick in die Einzelheiten des deutschen Außenhandels erhalten und könnte ihn völlig lahm legen. Die Kaufmannschaft erhebt gegen diese neue Forderung Protest. Die Kommission erklärt ferner von der Berliner Interalliierten Kommission die Anweisung erhalten zu haben, die amtliche deutsche Zolldeklaration nicht anzuerkennen und sich selbst von dem Inhalt der Sendungen überzeugen zu müssen. Die Kommission setzt also die Untersuchung der Güter zwar fort ohne Rücksicht auf die vorherige oder nachherige Zolluntersuchung so daß dieselben Kisten mehrfach geöffnet werden, was eine Erhöhung der Verpackungskosten nach sich zieht.

Politische Tagesschau

Die Eröffnung des Staatsgerichtshofes für das Reich fand in Leipzig am gestrigen Montag im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts in feierlicher Weise statt.

Das amerikanische Kriegsgericht in Koblenz verurteilte fünf Kommunisten, die ohne vorherige Genehmigung eine Parteiversammlung abgehalten hatten, zu je drei Jahren Gefängnis. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte, daß die Parteizugehörigkeit der Angeklagten keinen Einfluß auf das Urteil gewesen sei.

Wer hat Berlin im Januar 1919 gerettet? Der Untersuchungsausschuß der preußischen Landesversammlung erstattete einen umfangreichen Bericht über seine Arbeiten über die Januar-Unruhen 1919 in Berlin. Das Ergebnis ist folgendes: Der Spartakusbund wollte die Regierung Ebert-Haase stürzen. Dieser Sturz mißlang infolge der zuverlässigen Haltung der freiwilligen Formationen, die die Macht der Aufständischen brachen, nachdem die Soldatenratstruppen und die revolutionären Truppen, einschließlich des Regiments des Reichstags, versagt hatten. Dies ist selbst von Sozialdemokraten festgestellt worden. Wenn es also im Januar 1919 zu weiteren Blutvergießen nicht gekommen ist, und Spartakus die Macht nicht an sich reißen konnte, weiter wenn die sozialistische Regierung sich behaupten konnte, so verdankt dies Berlin den freiwilligen Truppen unter Führer opfermutiger Offiziere.

Die Kriegswirtschaft hat der Reichshauptstadt und ihren eingemeindeten Vororten einen Fehlbetrag von 1425 Millionen Mark gebracht.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dietz; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen B. Gruh, sämtlich in Münster

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 23. Februar 1920.

* **Die Sektion Münster-Westfalen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins** veranstaltete im Saale des Zweilöwenklubs einen Lichtbildervortrag. Der Vortragende, Diplom-Ingenieur Sieger aus Hörde bei Dortmund, der sich schon durch einen im Mai vor. Js. gehaltenen Vortrag auf das Vorteilhafteste bekannt gemacht hatte, führte heute seine Zuhörer nach dem alten Sammelpunkte der Auslese des Bergsteigertums Zermatt und in die gewaltige und erhabene Bergwelt seiner Umgebung. Zuerst wurden die im Jahre 1913 unternommenen Besteigerungen des Weißhorns über den schwierigen Ostgrat und des Metterhorns über den Schweizergrat in prächtigen Bildern und fesselnden Worten geschildert. Dann folgten die Unternehmungen des Jahres 1914. Vom Mertelltale aus ging die Fußwanderung über die Ortlerberge und den Ofenpaß nach dem Oberengedin. Ueber die oberitalienischen Seen erfolgte nun der Anmarsch in die Eiswelt der Walliser Alpen vom Val d'Anfasca aus, in dessen Talschlucht das herrliche Macugnaga liegt. Nach Uebergang über den Moropaß wurde der Nadelgrat von der Mischabelhütte aus überstiegen und über Randa der Stützpunkt Zermatt wieder erreicht. Da der Neuschnee Klettertouren verhindert, wurde dem Monte Rosa auf dem gewöhnlichen Wege von der Betemushütte aus ein Besuch abgestattet. Der Anmarsch zur Hütte gab Gelegenheit zu der reizvollen Schilderung einer Gomergratfahrt mit ihren fast sinnverwirrenden herrlichen Bildern auf das in stolzer Einsamkeit und staunenerregender Erhabenheit thronende Matterhorn. Einer Wanderung durch die Teufelsluft schloß sich die durch das Z'mutt-Tal zur Schönbühlhütte an. Mehrere Angriffe auf die äußerst schwierige Dent Blanche scheiterten an den durch Neuschnee gefährlich gemachten Eisverhältnissen. Schließlich mußte das Werben um den viel gefürchteten Berg wegen des Kriegsausbruchs aufgegeben und nach Zermatt zurückgekehrt werden. Noch einmal bot sich dem mutigen Bergsteiger ein überwältigender Anblick. Das Matterhorn, im leuchtenden Frührot erstrahlend schwang sich wie eine lodernde Fackel zum Himmel empor. Schönheitstrunken erfüllt sich das Gemüt mit diesen einzig schönen Bildern und allgewaltig erstand in ihm die Liebe zu der heimatlichen, von Feinden umdrohten Scholle, zu deren Verteidigung der tapfere Alpinist, den Eispickel mit dem Schwerte vertauschend, heimwärts eilte. — Wiederum hat Herr Sieger einen Vortrag gehalten, so voller begeisternder Worte, wie er nur selten gehört wird, und Bilder gezeigt, wie sie außer ihm kaum jemand zu zeigen in der Lage ist. Mit seiner Eigenschaft als erstklassiger Bergsteiger, den keine Schwierigkeit abschreckt, weil er sich zu meistern vermag, verbindet er den Blick des Künstlers, der in den erhabenen Bildern der Hochgebirgswelt die in ihnen waltende Schönheit zu fassen vermag, und die Geschicklichkeit des Photographen, der sie auf die Platte zu bannen versteht. Die Form dieser Darstellung ist fesselnd und erhebt sich oft zu dichterischem Schwunge. Möchte es uns vergönnt sein, ihn bald wieder zu hören.

□ **Wiederaufnahme der Goethe-Festspiele in Düsseldorf.** Der Rheinische Goethe-Verein für Festspiele in Düsseldorf hat beschlossen, im nächsten Jahre wieder Festspiele zu veranstalten, und zwar will er Faust 1. und 2. Teil aufführen. Die Regie soll einer der bedeutendsten deutschen Bühnenleiter führen.

* **Neue Straßenbezeichnungen.** Es wurden genannt: Der ehemalige Bahnkörper zwischen Bohlweg und Hohenheckenweg „Rius-Allee"; die Platzanlage am Wasserturm „Am Wasserturm"; der Weg an der Albersloer Chaussee durch das alte Gremmendorf „Erbdrostenweg"; der Weg von der Albersloer Chaussee über die Haltestelle Gremmendorf und die Neuansiedelung Gremmendorf „Gremmendorfer Weg"; der vom Gremmendorfer Weg nach Osten zu abzweigende Feldweg „Böddingheideweg"; der Weg von der Neusiedelung Gremmendorf nach Angelmodde „Angelmodder Weg"; der Teil der Ringstraße zwischen der Hüfferstraße und der Roxeler Chaussee an den Universitäts-Kliniken „Westring"; der zwischen der Gasanstalt und der Westf. Landeseisenbahn gelegene Interessentenweg „Am Hawerkamp".

* **Niederdeutsche Woche in Berlin.** Die Niederdeutschen Heimatvereinigungen Groß-Berlins, über 40 an der Zahl, mit über 6000 Mitgliedern (Geschäftsstelle Berlin W 15, Bayerische Straße 29, Pfalzburg 180), haben sich zusammengeschlossen, um den Deutschen der Nord- und Ostmark zu helfen, wie zugleich niederdeutsche Sprache und Kultur zu fördern. Sie veranstalten zu diesem Zweck in Berlin eine am 8. März d. J. beginnende erste „Niederdeutsche Woche". Reichsminister d. J. Koch hat den Ehrenvorsitz der geplanten Veranstaltungen übernommen. Diese erreichen ihren Höhepunkt in der ersten Niederdeutschen Aufführung des Mysteriums „Lucifer" von Karl Wagenfeld-Münster, das unter Leitung der „Freien Volksbühne" im „Neuen Volkstheater" in der Köpenicker Straße 68 am 12. März d. Js., 3 Uhr nachmittags, aufgeführt werden soll. Ebenso wie der Reinertrag der Veranstaltung soll auch derjenige einer gleichzeitig erscheinenden mit Beiträgen von Maler Prof. Dr. Ludwig Dettmann, Prof. Dr. Sohnrey u. a. m. ausgestatteten Festschrift dem eingangs erwähnten Zwecke zugeführt werden. Dietrich Schäfer spricht am 13. März im Sitzungssaale des ehemaligen Herrenhauses über „Niedersachsen und Niederdeutschtum".

* **Fundsachen.** Auf dem Fundbüro der Polizei-Verwaltung sind im Monat Januar folgende Gegenstände als gefunden angemeldet und bisher nicht abgeholt worden: 2 Uhren, 1 Uhrkette, Teil einer Schelle, 1 Schirm, 1 Kinderring, 2 Rosenkränze, 2 Ledertäschchen, 1 Medaillon, 1 Kinderjäckchen, 1 Paar und ein einzelner Handschuh, 1 Haarpfeil, 2 Halsketten, 2 Gebetbücher, 1 Geldbörse, 1 Geldtasche, loses Geld, 1 Jagdgewehr, 1 Mütze, 1 Füllfederhalter, 1 Decke, 1 Brosche, 1 Armband und 1 Schreibmappe, ferner sind 7 Hunde zugelaufen. Die Verlierer oder Eigentümer wollen sich auf dem Fundbüro der Polizei-Verwaltung (Zimmer 130) in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr melden.

* **Die Postkarten werden teurer.** Nach einer mit Zustimmung des Reichsrates erlassenen Verordnung des Reichspostministers werden fortan die mit dem Freimarkenstempel versehenen Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe mit einem Zuschlag für den Papierpreis verkauft, weil die Preise für Papier sich gesteigert haben und in den Beförderungsgebühren keine Deckung mehr finden. Der Zuschlag beträgt für Postkarten und Postanweisungen 5 Pfg., für Kartenbriefe 10 Pfg.

LACTO-EIPULVER (Lactovolin)

Nicht mit minderwertigen Nachahmungen verwechseln!
Von 41 untersuchten Erzeugnissen das Beste!
Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist zum 1. April ds. Jrs. die neu geschaffene Stelle eines

Stadtassistenzarztes

zu besetzen.

Derselbe untersteht dem Stadtarzt, es soll ihm hauptsächlich die schulärztliche Tätigkeit übertragen werden, jedoch soll er auch in den übrigen Zweigen der sozialärztlichen Fürsorge mit tätig sein. Privatpraxis ist nicht gestattet. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe X der staatlichen Besoldungsordnung. Münster gehört zur Ortsklasse B. Bei Bewährung im Dienste kann nach 1 Jahr Anstellung als städtischer Beamter mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung erfolgen.

Bewerber, die bereits in ähnlicher Stellung tätig waren oder Ausbildung an einer Akademie für soziale Medizin genossen haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und Zeugnisabschriften bis spätestens 10. März d. Jrs. an den unterzeichneten Magistrat einreichen.

Münster, den 16. Februar 1921.

Der Magistrat.
gez. Darius.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines

Magistratsassessors

sofort zu besetzen. Die Anstellung erfolgt unter sinngemäßer Anwendung der für die besoldeten Mitglieder des Magistrats geltenden Bestimmungen der Städteordnung und des Kommunalbeamtengesetzes auf eine Amtsdauer von 12 Jahren, ohne daß der Inhaber der Stelle jedoch Mitglied des Magistrats wird. Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung regeln sich ebenfalls nach den vorerwähnten Vorschriften. Die Probezeit, die auf das Besoldungs- und Ruhegehaltsalter angerechnet wird, beträgt 6 Monate. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe X der Besoldungsordnung. Bei Bewährung kann nach drei Jahren Aufrücken in Gruppe XI erfolgen.

Bewerber, welche die zweite juristische Staatsprüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften bis spätestens 7. März d. Js. an uns einsenden.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Aufforderung.

Münster i. W., den 22. Februar 1921.

Der Magistrat.

J. N. Joka
Münster i. Westf.
Bohlweg 97.
Säge- u. Mahlmühlen Dampfbetrieb
Holzhandlung und Tischlerei.
empfiehlt
Eichen- und Buchen-Schnittmaterial.
Eichen- und Pappeln-Fournier.

Münchener Lodenmäntel
Münchener Lodenpelerinen
Continental - Gummimäntel
Continent. Gummipelerinen
Englische Gummimäntel.
Vom Guten das Beste und zu Vorzugspreisen.
Kr. Timpen 17/19 **RUTTER** Kr. Timpen 17/19
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Edelweiß
Dampfwaschanstalt – Färberei – chem. Reinigung Münster i. W. Fernruf 2175.
wäscht färbt reinigt
alles.

Umpressen und Umnähen von Sommer-Hüten
übernehme schon jetzt. / Erstklassige Ausführung. / Schnellste Lieferzeit. / Chicke moderne Formen.
Aug. Horstmann
Inh.: Frau A. Krieter
Warendorferstraße 113.
Fernsprecher 1982.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Mittwoch, 23. Februar, abends 8 Uhr
Oeffentlicher Vortrag
in der Aula des Realgymnasiums
des bekannten Rassenforschers
Dr. Hoffmann-Kutschke
(Halle an der Saale)
Die Judenfrage.
Eintrittskarten à 2 Mark.

Die Kriegerheimstätter-Genossenschaft Münster i. W.
gibt hierdurch die
Einladung
zur Beteiligung an ihrem Unternehmen bekannt und richtet an weite Kreise der Bürgerschaft die Bitte, sich durch Zeichnung von Anteilen genossenschaftliche Rechte als
Förderer unseres Siedlungsvorhabens
zu sichern.
Besondere Vorteile:
Nachweisl. sichere Kapitalanlage bei satzungsgemäß garantierter Dividendenberechtigung.
Allgemeine Vorteile:
Besserung des Arbeitsmarktes, Linderung der Wohnungsnot.
Wir erteilen auf Verlangen weitere Auskunft evtl. auch mündlich in unserer Geschäftsstelle, Annenstraße 2 pt., wochentäglich abends von 5—7 Uhr.
Kriegerheimstätten-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
Vorstand. Aufsichtsrat.

Griesmehl . .	Pfd.	2,75 Mk.
Gemüse-Nudeln	„	7,00 „
Pflaumen . . .	„	4,50 „
(tiefschwarze 1920er)		
Vollreis . . .	„	2,20 „
Edamer Käse .	„	19,00 „
Holländer Käse	„	18,00 „
Vollbücklinge .	„	4,00 „
Sprotten . . .	„	4,00 „
Große Heringe	Stck.	0,75 „

HILL

Stadt-Theater Münster i. W.
Mittwoch, den 23. Febr., abends 7½ Uhr:
Große Preise.
„Das Musikantenmädel"
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Zu kaufen gesucht: Eine
Kontrolluhr für Zeitangabe.
Näheres in der Expedition dies. Blattes.

Junges Mädchen,
22 Jahre, kinderlieb **sucht Stellung** zu Kindern in nur gutem Hause.
Off. erb. an **A. Horn** bei Kurzrock, **Essen-West**, Lorsbachstraße 6.

Heidewachtelhündin, auf „Heide" hörend, Halsband gez. „Major Krome" abh. gek. Wiederbringer hohe Belohnung.
Kais.-Wilh.-Ring 5.

Schlackensteine
im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort
Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2

Autofahrten
Fernruf 500.

Röbers
Bier-, Wein- u. Frühstücksstuben
Münster i. W.
Prinzipalmarkt 13/14 - Fernspr. 140
Vornehmes Bier- u. Wein-Restaurant.
Im 1. Stock: Separate Likörstube.
Nachmittags und abends:
Künstler-Konzert.
Mokka ff. Gebäck - Tee

RT
ROLANDTHEATER
Nur noch heute und morgen!
Uraufführung f. ganz Westdeutschland.
Die neueste, in Berlin mit Riesenbeifall aufgenommene
Filmoperette
BANDITEN
Filmsingspiel in 5 Akten von Carlo Emerich.
Mit herrlichen Gesängen von: Auber, Schumann, Offenbach, Nelson u. a.
In den Hauptrollen:
Kammersänger Alois Pennarini vom Hamburger Stadt-Theater als **Satanello.**
Melitta Klefer vom Berliner-Theater, Berlin als **Marietta.**
Werner Stein vom Komödienhaus Berlin als **Bandit Neppo.**
Emil Stammer von der Staatsoper Berlin als **Bandit Beppo.**
Einige Perlen aus den Gesangspartien:
1. Aus der Jugendzeit . . . . Radecke
2. Ich lieb dich mein Mädchen . . . . . Ladewig
3. Baccarole aus „Hoffmanns Erzählungen" . . . . . Offenbach
4. Komm du mein Lieschen, Lieschen . . . . . Kipke
5. Ach, schon Morgen . . . . . Auber
6. Deine Augen sind so braun wie die Kastanien . . . . . Nelson

Deine Augen sind so braun wie die Kastanien,
Deine Lippen glühen wie der Wein aus Spanien,
Deine Zähne sind so weiß wie Elfenbein,
Gott, mein Kind, wie kann man nur so reizend sein.

Dazu das hervorragende Beiprogramm.
Anfang: 3, 5½ und 8 Uhr.
Des zu erwartenden großen Andranges wegen, bitten wir unsere verehrten Gäste, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Münster,
23. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage
der „Westfälischen
Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 23. Februar.

Weitere Wahlergebnisse.

Gesamtergebnis in Westfalen:

Westfalen-Nord (Münster-Minden).

Deutschnationale 90027, Deutsche Volkspartei 91480, Zentrum 400749, Demokraten 30091, Mehrheitssozialisten 196311, Unabhängige 22927, Kommunisten 48884, Fraktionslos 467, Christlich-Soziale 921.
Hiernach werden die Deutschnationalen 2 Mandate, die deutsche Volkspartei 2, Zentrum 10, Mehrheitssozialisten 4 und die Kommunisten ein Mandat erhalten.

Westfalen-Süd (Arnsberg).

Deutschnationale 92494, Deutsche Volkspartei 177319, Zentrum 334298, Demokraten 58422, Mehrheitssozialisten 283691, Unabhängige 84159, Kommunisten 108729.
Die Deutschnationalen erhalten hiernach 2 Mandate, Deutsche Volkspartei 2, Zentrum 8, Mehrheitssozialisten 7, Demokraten 1 Mandat, die Unabhängigen und die Kommunisten je 2 Mandate.

Regierungsbezirk Münster.

Kreis Münster-Land.

Roxel: Gew. 901; D.-Ntl. 16, D. Vpt. 29, Ztr. 840, Dem. 6, M.-S. 1, Zersplt. 9.
Hohenholte b. Havixbeck: Wahlb. 239, Gew. 225; D.-Ntl. 25, D. Vpt. 2, Ztr. 184, M.-Soz. 12, Zersplt. 2.
Albersloh: Wahlb. 1162, Gew. 995; D.-Ntl. 29, D. Vpt. 6, Ztr. 917, M.-Soz. 34, Komm. 2, Chr.-Soz. 1,
Greven r. d. E.: Wahlb. 332, Gew. 306; D. Vpt. 1, Ztr. 304, Dem. 1,
Greben l. d. E.: Wahlb. 807, Gew. 747; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 15, Ztr. 697, M.-Soz. 30, Zersplt. 3.

Kreis Lüdinghausen.

Bork: D.-Ntl. 50, D. Vpt. 107, Ztr. 1055, Dem. 3, M.-Soz. 189, Komm. 23.
Südkirchen: Wahlb. 631, Gew. 618; D.-Ntl. 7, D. Vpt. 4, Ztr. 591, M.-Soz. 13, Komm. 3.
Stockum: Wahlb. 290, Gew. 265; D. Vpt. 12, Ztr. 235, M.-Soz. 18.
Rinkerode: Wahlb. 881, Gew. 788. Landtag: D.-Ntl. 11, D. Vpt. 5, Ztr. 727, M.-Soz. 27, U.-Soz. 6, Komm. 2, Chr.-Soz. 6, Zersplt. 4. Provinz: Wahlb. 881, Gew. 786; D.-Ntl. 8, D. Vpt. 3, Ztr. 731, Zersplt. 16. Kreis: Albersloh 9, D. Vpt. 1, Ztr. 722, M.-Soz. 28, Zersplt. 26.

Kreis Borken.

Krommert: Wahlb. 371, Gew. 358. Ztr. 354, Zersplt. 4.
Anholt: Wahlb. 1059, Gew. 939; D.-Ntl. 21, D. Vpt. 65, Ztr. 704, Dem. 6, M.-Soz. 108, U.-Soz. 11, Komm. 33.
Herzebocholt: Wahlb. 178, Gew. 174; D.-Ntl. 9, Ztr. 161, M.-Soz. 4.
Lowick: Wahlb. 371, Gew. 347; Ztr. 337, M.-Soz. 6, Komm. 1.
Mussum: Wahlb. 401, Gew. 387, D. Vpt. 3, Ztr. 376, M.-Soz. 5, Chr.-Soz. 1, Zersplt. 2.
Spork: Wahlb. 344, Gew. 308; D.-Ntl. 25, D. Vpt. 10, Ztr. 270, Zersplt. 3.
Stenern: Wahlb. 310, Gew. 283; D.-Ntl. 4, D. Vpt. 2, Ztr. 239, M.-Soz. 26, Komm. 4, Zersplt. 8.
Suderwick: Wahlb. 395, Gew. 347; 1. Landtag: D.-Ntl. 57, D. Vpt. 112, Ztr. 167, M.-Soz. 6, Zersplt. 5. 2. Provinz: D.-Ntl. 62, D. Vpt. 110, Ztr. 169, M.-Soz. 5, Zersplt. 1.
Dingden: Wahlb. 1337, Gew. 1260; D. Vpt. 26, Ztr. 1161, Dem. 3, M.-Soz. 46, Komm. 10, Zersplt. 14.
Rhede: Wahlb. 1301, Gew. 1198; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 23, Ztr. 1017, Dem. 18, M.-Soz. 95, U.-Soz. 2, Komm. 17, Zersplt. 4.
Altrhede: Wahlb. 339, Gew. 315; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 1, Ztr. 282, M.-Soz. 20, Komm. 8, Zersplt. 2.
Krechtrup: Wahlb .190, Gew .168; Ztr. 157, M.-Soz. 7, Zersplt. 4.
Vardingholt: Wahlb. 617, Gew. 587; Ztr. 569, Dem. 11, M.-Soz. 1, U.-Soz. 3, Zersplt. 3.
Westerborken: Wahlb. 145, Gew. 135; Ztr. 131, Zersplt. 4.
Homer: Wahlb. 101, Gew. 97; Ztr. 93, M.-Soz. 1, Zersplt. 3.
Borkenwirthe: Wahlb .717, Gew. 611; D.-Ntl. 1, D. Vpt. 15, Ztr. 580, Dem. 15.
Raesfeld: 1. Landtag: Wahlb. 1191, Gew. 1137; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 35, Ztr. 1061, Dem. 14, M.-Soz. 20, Zersplittert 2. 2. Prov.- und Kreisvertr.: Wahlb. 1191, Gew. 1126; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 34, Ztr. 1056, Dem. 15, M.-Soz. 16.
Weseke: Wahlb. 1033, Gew. 982; D.-Ntl. 2, D. Vpt. 3, Ztr. 933, M.-Soz. 17, U.-Soz. 1, Komm. 6, Zersplt. 20.
Heiden: Wahlb. 1271, Gew. 1093; D.-Ntl. 29, D. Vpt. 8, Ztr. 1002, Dem. 25, M.-Soz. 23, Komm. 1, Zersplt. 5.
Großreken: Wahlb. 1732, Gew. 1323; D.-Ntl. 16, D. Vpt. 2, Ztr. 1250, Dem. 3, M.-Soz. 41, Komm. 4, Zersplt. 7.

Kreis Steinfurt.

Waltrup-Altenberge: Wahlb. 149, Gew. 146, D.-Ntl. 40, D. Vpt. 5, Ztr. 94, Dem. 2, M.-Soz. 5.
Emsdetten: Gewählt haben 93 %. D.-Ntl. 7, D. Vpt. 17, Ztr. 809, Dem. 2, M.-Soz. 133, Komm. 13.
Amt Laer: Wahlb. 1425, Gew. 1337; D.-Ntl. 53, D. V. 14, Ztr. 1219, Dem. 14, M.-Soz. 30, U.-Soz. 1.
Neuenkirchen: Wahlb. 2385, Gew. 2195; D.-Ntl. 28, D. Vpt. 76, Ztr. 1929, Dem. 2, M.-Soz. 120, U.-Soz. 21, Zersplt. 15.
Ochtrup 3: Wahlb. 404, Gew. 357; D.-Ntl. 4, D. Vpt. 3, Ztr. 333, M.-Soz. 10, U.-Soz. 4, Zersplt. 3.
Ochtrup 4: Wahlb. 636, Gew. 565; D. Vpt. 20, Ztr. 465, M.-Soz. 66, U.-Soz. 7, Zersplt. 7.
Langenhorst: Wahlb. 227, Gew. 207; D.-Ntl. 8, D. Vpt. 19, Zentr. 177. M.-Soz. 3.
Weltringen 2: Wahlb. 796, Gew. 663; D.-Ntl. 27, D. Vpt. 28, Ztr. 598, Zersplt. 10.

Kreis Tecklenburg.

Lengerich-Land 7: Wahlb. 790; D.-Ntl. 144, D. Vpt. 68, Ztr. 7, Dem. 50, M.-Soz. 261, U.-Soz. 19.
Höste: Wahlb. 690, Gew. 504; D.-Ntl. 191, D. Vpt. 19, Ztr. 8, Dem. 61, M.-Soz. 215, U.-Soz. 1.
Lotte: Wahlb. 748, Gew. 561; D.-Ntl. 64, D. Vpt. 143, Dem. 99, M.-Soz. 254.
Wersen: Wahlb. 684, Gew. 492; D.-Ntl. 153, D. Vpt. 124, Dem. 13, M.-Soz. 184, U.-Soz. 5.
Mettingen 1: Wahlb. 719, Gew. 682; D.-Ntl. 63, D. Vpt. 14, Ztr. 554, Dem. 6, M.-Soz. 24, U.-Soz. 3, Zersplt. 18.
Mettingen 4: Wahlb. 493, Gew. 418; D.-Ntl. 46, D. Vpt. 45, Ztr. 254, M.-Soz. 49.
Bevergern: Wahlb. 577, Gew. 501; D.-Ntl. 3, D. Vpt. 2, Ztr. 438, M.-Soz. 58
Dreyerwalde: Wahlb. 328, Gew. 299; D.-Ntl. 1, Zentrum 293.
Brochterbeck: Wahlb. 896, Gew. 715; D.-Ntl. 67, D. Vpt. 56, Ztr. 489, Dem. 10, U.-Soz. 15, Zersplt. 2.
Ladbergen: Wahlb. 1289, Gew. 870; 1. Landtag: D.-Ntl. 148, D. Vpt. 371, Dem. 199, M.-Soz. 133, Komm. 1. 2. Provinz: D.-N. 66, D. Vpt. 458, Dem. 184, M.-Soz. 126, Komm. 2. 3. Kreis: D.-Ntl. 64, D. Vpt. 456, Dem. 136, M.-Soz. 95, Komm. 1, Heuerleute-Verband 49.
Haubüren: Wahlb. 560, Gew. 362; D.-Ntl. 31, D. Vpt. 159, Ztr. 4, Dem. 8, M.-Soz. 144, Zersplt. 26.
Sennlich: Wahlb. 667, Gew. 439; 1. Landtag: D.-Ntl. 69, D. Vpt. 107, Dem. 39, M.-Soz. 196, U.-Soz. 5, Komm. 13. 2. Provinz: D.-Ntl. 71, D. Vpt. 91, Dem. 40, M.-Soz. 212, U.-Soz. 4. 3. Kreis: D.-Ntl. 69, D. Vpt. 107, Dem. 39, M.-Soz. 196, U.-Soz. 5, Komm. 13.

Kreis Coesfeld.

Buldern: D.-Ntl. 17, D. Vpt. 19, Ztr. 599, Dem. 1, M.-Soz. 22, Komm. 3, Zersplt. 14.
Hiddingsel: D.-Ntl. 3, D. Vpt. 18, Ztr. 302, Dem. 11, M.-Soz. 10, Wirtschaftl. Ver. 20.
Dülmen-Stadt: D.-Ntl. 153, D. Vpt. 223, Ztr. 4186, Dem. 83, M.-Soz. 1083, U.-Soz. 23, Komm. 29.
Letre: D.-Ntl. 51, D. Vpt. 7, Ztr. 712, Dem. 1, M.-Soz. 35, U.-Soz. 19, Komm. 5.
Billerbeck: Wahlb. 746, Gew. 660; D.-Ntl. 13, D. Vpt. 2, Chr.-Soz. 3, Ztr. 620, M.-Soz. 10, U.-Soz. 1, Zersplt. 11.
Coesfeld (Kirchspiel) 1: Wahlb. 948, Gew. 829; Landtag: D.-Ntl. 4, D. Vpt. 4, Ztr. 767, Dem. 4, M.-Soz. 42, U.-Soz. 1, Wahlschein 4.
Coesfeld (Kirchspiel) 2: Wahlb. 844, Gew. 737; D.-Ntl. 14, D. Vpt. 20, Ztr. 1337, Dem. 3, M.-Soz. 68.
Gercher: D.-Ntl. 3, D. Vpt. 31, Ztr. 973, Dem. 16, M.-Soz. 108, Komm. 6.
Büren: Wahlb. 157, Gew. 151; Ztr. 149, Dem. 1, Zersplt. 1.
Tungerloh-Pröbsting: Wahlb. 422, Gew. 378; D.-Ntl. 3, Ztr. 326, Dem. 12, M.-Soz. 34, Zersplt. 3.
Hullern: Wahlb. 251, Gew. 243; D.-Ntl. 4, D. Vpt. 6, Ztr. 225, M.-Soz. 6, U.-Soz. 2.
Lippramsdorf: Wahlb. 654, Gew. 615; D.-Ntl. 9, D. Vpt. 9, Ztr. 581, Dem. 1, M.-Soz. 13.
Limbergen: Wahlb. 413, Gew. 370; D.-Ntl. 10, D. Vpt. 2, Ztr. 350, Dem. 1, M.-Soz. 15, Zersplt. 2.

Kreis Ahaus.

Ahaus: D.-Ntl. 49 (53), D. Vpt. 94 (56), Ztr. 1320 (1348), Dem. 51 (111), M.-Soz. 521 (412), U.-Soz. 0 (45).
Legden: D.-Ntl. 1, D. Vpt. 11,3 tr. 1153, M.-Soz. 93.
Asbeck: D. Vpt. 1, Ztr. 402, Dem. 7, M.-Soz. 11, Komm. 1.
Alstätte: D.-Ntl. 6, D. Vpt. 6, Ztr. 642, Dem. 3, M.-Soz. 72, Zersplt. 26.
Nienborg: D.-Ntl. 1, D. Vpt. 5, Ztr. 607, M.-Soz. 10, Komm. 7, Zersplt. 5.
Stadtlohn: D. Vpt. 89, Ztr. 1870, Dem. 1, M.-Soz. 120, Komm. 5, Zersplt. 29.
Südlohn: D.-Ntl. 7, D. Vpt. 6, Ztr. 976, Dem. 26, M.-Soz. 24, 29 zersplt.
Vreden: D.-Ntl. D. Vpt. 93, Ztr. 1183, M.-Soz. 133, 68 zersplt.
Epe: D. Vpt. 60, Ztr. 2087, Dem. 45, M.-Soz. 154, U.-Soz. 32, Komm. 12.
Gronau: D.-Ntl. 268 (360), D. Vpt. 579 (501), Ztr. 1715 (1651), Dem. 383 (501), M.-Soz. 665 (646), U.-Soz. 53 (68), zersplt. 1.

Die wirtschaftliche Lage des Münsterischen Klempner- und Installations-Gewerbes im Jahre 1920.

Dem Jahresbericht der Klempnerinnung über das Jahr 1920 entnehmen wir folgende Einzelheiten: „Die Beschäftigung des Klempner- und Installations-Gewerbes hängt eng zusammen mit der Beschäftigung des Baugewerbes. Da die Privatbautätigkeit auch im Jahre 1920 fast völlig ruhte, war das Gewerbe im wesentlichen auf die Aufträge der Gemeinde, des Staates und sonstiger gemeinnütziger Bauunternehmen angewiesen. Die Stadt Münster führte im Jahre 1920 ihre großzügige Siedlungspolitik auf den Siedlungsgeländen an der Gartenstraße und auf der Geist weiter fort, wodurch das Klempner- und Installationsgewerbe im großen und ganzen eine lohnende Beschäftigung fand. Die Regelung des städt. Vergebungsverfahren hatte sich als unbedingt notwendig erwiesen. Dem tatkräftigen Eingreifen des Innungsausschusses als Gesamtvertretung des örtlichen Handwerks ist es gelungen, Ende des Jahres 1920 eine städt. Vergebungsordnung zur Anerkennung zu bringen, welche im großen und ganzen den Wünschen des Handwerks entspricht. Zur Unterstützung der Stadtverwaltung bei ihrer schwierigen Lage, die Siedlungspolitik möglichst produktiv zu gestalten, hat das Gewerbe der Stadt in uneigennütziger weise Fachsachverständige unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Diese Fachsachverständigen haben besonders bei der Ermittelung des angemessenen Preises mitgewirkt und ihre Fachkenntnisse der Stadt zur Verfügung gestellt. Es wurde von ihnen insbesondere eine Qualitätskontrolle der vom Gewerbe ausgeführten Arbeiten vorgenommen.

Eine große Gefahr bildete für die meisten Betriebe das ständige Steigen der Rohmaterialien, der Löhne und Unkosten. Zu einer geordneten Aufrechterhaltung des Geschäftes war ein recht erhebliches Betriebskapital erforderlich, und diesem Grunde ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß im Kalenderjahre 1920 in Münster nur ein neues Klempner- und Installationsgeschäft errichtet wurde.

Im örtlichen Klempnergeewrbe haben insgesamt im Jahre 1920 fünf größere Lohnbewegungen stattgefunden. Die Tarifverhandlungen wurden einheitlich für die Innung durch den Innungsausschuß geführt. Während am 1. Januar 1920 an Gehilfen über 22 Jahre ein Stundenlohn von 2.40 Mk. gezahlt wurde, betrug der Stundenlohn bereits am 1. 7. 1920 4.70 Mk., und am 1. 12. 1920 5.60 Mk., das bedeutet innerhalb eines halben Jahres eine Lohnsteigerung von 100 Prozent. Im Dezember 1920 wurden für einen vollwertigen Gehilfen seitens der Gewerkschaften 6 Mk. gefordert. Da diese Forderung seitens des Gewerbes nicht anerkannt wurde, traten die Gehilfen am 11. 12. 20 in den Streik, welcher bis zum 6. 1. 21 durchgeführt wurde mit dem Ergebnis, daß den unverheirateten Gehilfen der höchsten Altersklasse ein Stundenlohn von 6.50 Mk. gezahlt wurde, während die Verheirateten außerdem eine Teuerungszulage erhielten. Ein wiederholt unternommener Versuch, die Löhne im Klempnergewerbe des gesamten Münsterlandes einheitlich zu regeln, scheiterte daran, daß eine gut ausgebaute Organisation der Arbeitgeber noch nicht vorhanden war.

Der Preisfrage, welche mit der Lohnfrage eng zusammenhängt, wurde auch in diesem Jahre größte Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist stets darauf geachtet worden, die Preisbildung in gesunden Grenzen zu halten, besonders, da wiederholt die Erfahrung gemacht wurde, daß die Stadtbevölkerung Münsters zum großen Teil nicht in der Lage ist, die durch die hohen Materialpreise, Unkosten und Löhne gestiegenen Wiederverrechnungssätze zu zahlen.

Das Gewerbe ist mit der Oeffentlichkeit einig in dem Wunsche, daß das Jahr 1921 uns die längst sehnlichst erwünschte Preissenkung auch im Klempnergewerbe bringen möge.

---

hk **Von der Universität.** Wie wir hören, ist der Privatdozent für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit an unserer Universität, Prof. Dr. phil. Adolf Gottlob, zum Honorarprofessor ernannt worden. Prof. Gottlob, geb. 1857 zu Volkmarsen, Bez. Kassel, studierte in Münster, Berlin und Göttingen, ging zur Fortsetzung seiner Studien nach Italien, insbesondere Rom, lebte 1886—1893 in Frankfurt a. M. und Freiburg i. B., war 1893—1898 Professor in Freiburg (Schweiz) und seitdem Privatgelehrter in Bonn. Im Juli 1908 habilitierte sich Gottlob in Münster für mittelalterliche und neuere Geschichte und erhielt bald darauf das Prädikat Professor. Der Gelehrte ist Mitglied der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde.

* **Keine Erhöhung der Kolleggelder.** Die preuß. Regierung hat sich entschlossen, für das kommende Semester die Kolleggelder nicht zu erhöhen.

* **Aus der evang. Gemeinde.** Der sonst regelmäßig Mittwoch abends 6 Uhr in der Erlöser-Kirche stattfindende Passionsgottesdienst fällt in dieser Woche aus. Dafür wird am Freitag abend 8 Uhr in der Erlöser-Kirche die Matthäuspassion von Schütz durch den akad. Chor zur Aufführung kommen. Im Anschluß an diese als Gottesdienst gedachte Feier wird Beichte und hl. Abendmahl stattfinden. Zur Einführung in die Matthäus-Passion wird Geheimrat Dr. Smend am Mittwoch den 23. Febr., 8 Uhr, in der Erlöser-Kirche einen Vortrag halten.

lt **Im Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst** sprach Montag abend Prof. Dr. Boehler-Münster in dem nur schwach besuchten Auditorium maximum über Polizeistaat — Rechtsstaat. Nach einer Erläuterung der Begriffe Polizeistaat und Rechtsstaat kennzeichnete Redner ersteren als die Kraftentfaltung der zentralisierten, absoluten Staatsgewalt, die namentlich im 16. — 18. Jahrhundert in einer selbst für unsere Zeit unbegreiflichen Weise zu einer völligen Entrechtlichung des Bürgertums führte, die allerdings vielfach (z. B. in der Rationierung der Lebensmittel) in der Not der Zeit begründet war. Erst das allgemeine Landrecht und dessen Folgeerscheinungen begrenzten die Rechte des Staates, der nunmehr ausschließlich für die Sicherung der Ruhe und Ordnung zu sorgen habe, wodurch die Autorität des Staates stark beschnitten wurde. Redner behandelt dann die Frage des Rechts- und Polizeistaates im Lichte unserer heutigen Verfassung und kam zu dem Schluß, daß gerade in unserer „demokratischen" Gesetzgebung (Betriebsrätegesetz) eher wie früher die Idee des Polizeistaates zum Schaden des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder erstarkt sei und die Unterdrückung der Unternehmerlust zur Folge habe.

* **Das Rolandtheater** sah sich auf allgemeinen Wunsch wieder veranlaßt, eine große Filmoperette, betitelt „Banditen" zu geben. Eine reizende Musik mit schönen Melodieen. Die Gesangsvorträge, von ersten Künstlern vorgetragen, fanden rauschenden Beifall. Ein Besuch ist zu empfehlen. — Ferner „Im Banne des Anderen", großer Abenteuerroman in 5 Akten, ein Film, flott gespielt, mit erstklassigen Darstellern. Die anspruchvollsten Zuschauer hält dieser Film von der ersten Szene an bis zum letzten Bilde gefesselt.

* **Die Kriegerheimstätten-Genossenschaft** erläßt im Inseratenteile eine Einladung zur Beteiligung an ihrem Unternehmen.

Verbreitungsbezirk.

* **Osnabrück,** 22. Febr. (Der neue Tunnel bei Lengerich). Bei der hiesigen Eisenbahnabteilung fand am 14. Februar die Eröffnung der Angebote statt, die für die ersten Arbeiten zur Herstellung eines neuen Tunnels bei Lengerich in Westfalen abgegeben wurden. Abgegeben waren 34 gültige Angebote. Der Mindestfordernde Rose-Berlin verlangte 3816000 Mark, und der Höchstfordernde 6306000 Mark, also ein Unterschied von 2224000 Mark. (Wer hat nun richtig kalkuliert?)

* **Dortmund,** 22. Febr. (Kommunistische Einigkeit). Gestern abend entstanden vor dem kommunistischen Lokal in der Heroldstraße größere Streitigkeiten und Schießereien, bei denen ein Kommunist, Konitzki, erschossen und mehrere andere Teilnehmer der Rempeleien verletzt wurden.

* **Warburg,** 22. Febr. (Tödlicher Unfall). Am Mittwoch gegen 3 Uhr geriet beim hiesigen Lokomotivschuppen der 25-jährige Lokomotivführer-Anwärter Alons Klaas aus Istrup bei Brakel zwischen die Puffer zweier Lokomotiven. Infolge schwerer innerer Verletzungen trat der Tod auf der Stelle ein.

tb **Limburg,** 15. Febr. (Eine Diebesgeschichte), die bei allem Ernst einer großen Komik nicht entbehrt, ereignete sich in einer der letzten Nächte in Ahlbach bei Limburg. Ein berüchtigtes Schieberauto, nach dem die Polizei schon seit mehreren Monaten fahndet, stand an der Landstraße und geschäftige Hände hoben einen Sack Getreide nach dem andern hinauf. Gerade wurde die Plandecke über die Ladung gezogen, als aus dem Dunkel drei Gestalten aufsprangen: „Halt! Hände hoch!" Die Polizei! Die erschreckten Schieber stürzten auseinander und die drei „Polizisten" stiegen auf, kurbelten an und eilig ging's davon. Endlich war nun das Schieberauto gefaßt, leider aber von Spitzbuben, die um ihren Erfolg sicher von der Polizei ehrlich beneidet werden.

tb **Frankfurt,** 18. Febr. (Die Möglichkeit der Erhöhung der Inlandsproduktion.) In der Frankfurter landwirtschaftlichen Woche sprach der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Friedrich Aereboe, Direktor der württembergischen landwirtschaftlichen Hochschule, über die mögliche Besserung der Ernährungsverhältnisse der städtischen Bevölkerung. Vorausgesetzt, daß gearbeitet wird, könnten im Inlande 4—500000 Tonnen Stickstoff errungen werden. Eine größere Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe könne durch die Anwendung von Kunstdüngermitteln im allgemeinen und von Stickstoff im besonderen erzielt werden.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Seltsames Erlebnis in einem Pariser Hotel

Von Karl Federn

Diese Geschichte wurde mir von einem englischen Geistlichen erzählt, auf einem Ausflug, den wir gemeinsam von Kopenhagen nach Lyngby machten, als wir plaudernd im Garten einer Waldwirtschaft saßen; und er versicherte mir, daß es sich um eine völlig wahre Begebenheit handle.

Es war im Jahre 1889, wenige Tage, ehe die Pariser Weltausstellung eröffnet wurde, als eine amerikanische Dame, Mrs. L., die mit ihren beiden Töchtern zu Schiff von Japan nach Europa gereist und in Marseille gelandet war, von dort in Paris ankam und in einem der großen Hotels in der Rue Rivoli Wohnung nahm. Paris war bereits von Fremden durchflutet und alle Hotels überfüllt; so kam es, daß Mutter und Töchter ihre Zimmer nicht nebeneinander, sondern die Mutter das ihre im zweiten, die Töchter eines im vierten Stockwerk angewiesen erhielten. Sie hatten bereits im Schnellzug der Lyon-Méditerranée gespeist, und, nachdem sie ihre Namen ins Fremdenbuch eingetragen, zog Mrs. L., die sich nicht völlig wohl fühlte, sich sogleich nach ihrem Zimmer zurück. Die Töchter brachten noch einige Augenblicke in den Gesellschaftsräumen zu, dann begaben sie sich gleichfalls in ihr Schlafzimmer.

Am anderen Morgen erschienen die jungen Damen zum Frühstück. Daß die Mutter sich verspätete, fiel ihnen anfangs nicht auf, als sie aber nach einer Stunde noch immer nicht gekommen war, ging schließlich die eine Tochter hinauf, um nach ihr zu sehen. Sie konnte indessen das Zimmer nicht gleich finden, meinte, sich in der Nummer geirrt zu haben und kehrte in den Frühstückssaal zurück, wo ihr die Schwester jedoch die Nummer als richtig bestätigte. Als sie nun oben nach dem Zimmer fragte, sagte man ihr, daß gerade dieses Zimmer unbewohnt sei, und zwar sei es das einzige im Augenblick freie Zimmer im Hause; tatsächlich öffnete ein gerade vorübergehender Kellner ihr die Tür, und sie sah ein unbekanntes und unbewohntes Zimmer, in dem ein Arbeiter mit Verbesserungen an der elektrischen Leitung beschäftigt war. Darauf begab sie sich ins Bureau und fragte, welches Zimmer Mrs. L. habe, da sie die Nummer vergessen habe.

„Wer?" fragte der Herr im Bureau.

„Mrs. L."

„Diese Dame ist nicht bei uns abgestiegen," — er blätterte in seinen Papieren — „und wohnt nicht hier im Hotel."

„Aber nein," sagte Miß L., „es ist ja meine Mutter, die gestern mit mir angekommen ist. Sie wohnt bestimmt hier."

„Ihre Mutter, mein Fräulein?" fragte der Sekretär, und sah sie eigentümlich an.

„Ja, gewiß."

„Das verstehe ich nicht!"

„Ich noch weniger," erwiderte die junge Dame, „da muß irgendein Versehen oder eine Verwechslung vorliegen," und sie rief ihre Schwester. Beide wußten nicht, ob sie über dieses seltsame Sich-Verlieren im Labyrinth eines großen modernen Hotels lachen oder sich ärgern sollten. „Mrs. L. sei gestern sehr ermüdet gewesen und heute vermutlich im Bette geblieben. Sie sähen keinen Grund zur Sorge, aber sie wollten doch nach ihr sehen."

„Ich war gestern abend nicht hier, als die Damen ankamen," sagte der Angestellte, „aber ich habe nicht gehört, daß die Damen mit ihrer Mutter gekommen wären. Soviel ich weiß, ist nur Miß L. und Miß Lucy L., Ihre Schwester, hier angekommen, und es ist auch sonst niemand hier eingetragen."

„Wir sind gestern abend alle drei hier angekommen," sagte Miß L., mehr empört, als verwirrt, „und haben uns ins Fremdenbuch eingetragen, erst Mama, dann ich, dann Lucy!"

„Bitte, sich doch zu überzeugen," sagte der Herr im Bureau und schlug das Fremdenbuch auf.

Sie traute ihren Augen nicht, als sie tatsächlich nur ihre beiden Namen lasen und nirgends eine Lücke sahen; über ihnen hatte ein spanischer Vikomte, unter ihnen ein französischer Bankdirektor seinen Namen eingezeichnet. Erbleichend sahen sie einander an, unfähig, was vorging oder vorgegangen war, zu begreifen. Sie baten, daß man den Direktor rufe. Hotelbeamte und Kellner hatten sich um sie angesammelt. Der Direktor versicherte, sie müßten unter einer seltsamen und krankhaften Täuschung leiden; während sie, die seit Monaten mit ihrer Mutter gereist waren, das Gegenteil behaupteten. Und sie sagten in großer Erregung, hier müsse, wenn sie die Sache auch nicht zu begreifen oder sich zu erklären vermöchten, etwas Ungeheuerliches vorliegen sie würden sofort die Anzeige an die Polizei machen und sich an den amerikanischen Konsul wenden.

Der Direktor riet ihnen, dies unter allen Umständen zu tun. Er blieb durchaus höflich und ließ einen Wagen für die beiden Damen heranrufen. Ein unbegreifliches und seltsames Verbrechen ahnend oder fürchtend, fuhren sie zum nächsten Polizeibureau, wo man ihre Anzeige höflich aber kopfschüttelnd entgegennahm und Nachforschungen versprach, und dann zum amerikanischen Konsul, der sie sehr liebenswürdig empfing, bei ihrer Erzählung aber gleichfalls den Kopf schüttelte und sie merkwürdig ansah, schließlich ihnen das gleiche Versprechen gab und, wie es ihnen vorkam und was sie erbitterte, beruhigend zu ihnen sprach, wie man zu Kranken spricht.

Sie selbst zogen, verstört und in schwerster Besorgnis, in ein anderes Hotel und warteten. Sie kannten keine Seele in Paris und wußten nicht, an wen sie sich wenden sollten. Als sie wieder zum Konsul kamen, sagte er ihnen, er habe die sorgfältigste Untersuchung angestellt, die Sache könne nicht anders sein: sie müßten beide unter der Wirkung einer gemeinsamen Täuschung oder Einbildung leben.

„Nein, nein!" riefen beide Mädchen, die jüngere wild und verzweifelt, die ältere fest. „Glauben Sie das nicht! Mama war immer mit uns. Schreiben Sie doch an den Kapitän des Paketbootes . . . oder an . . ." — sie nannten Namen aus ihrer Reisegesellschaft — „aber das dauert alles so lange!"

Der Konsul versprach, alles zu tun, was sie verlangten und hieß sie zuletzt, am nächsten Nachmittag um 4 Uhr wiederzukommen. Sie kamen, und zu ihrem Entsetzen wies ihnen der Konsul das Antworttelegramm, das vom Kapitän des „Francois Arago" eingetroffen war und in dem dieser gleichfalls bestätigte, daß nur die beiden jungen Damen auf seinem Schiffe gereist seien. Sie begannen sich selbst für krank zu halten und wußten doch, daß sie es nicht waren. Mit aufrichtiger Teilnahme sah der Konsul sie an und sagte ihnen, er könne ihnen nur einen Rat geben: sie sollten sofort zurück nach Amerika zu ihren Verwandten reisen, dort würde sich die Sache wohl am ehesten klären.

Auf der amerikanischen Botschaft erhielten sie den gleichen Bescheid; die Polizei hatte nichts finden können; und, völlig entwurzelt, nachdem sie zwei Tage in Paris umhergeirrt, als müßten sie eine Lösung finden, folgten sie zuletzt dem Rat und schifften sich in Havre ein.

Als das Schiff zweimal vierundzwanzig Stunden in See war, übergab der Kapitän ihnen ein versiegeltes Schreiben ihres Konsuls, das er sie für sich allein in der Kabine in Ruhe zu lesen hat, und in dem dieser ihnen folgendes mitteilte: Was sie sagten, sei richtig: ihre Mutter sei in der Tat mit ihnen gekommen und habe das Zimmer bezogen, in dem sie an jenem Morgen vergeblich gesucht hatten. In der Nacht habe sie lange und heftig geklingelt, schließlich sei ein Zimmermädchen hinaufgekommen, habe jedoch auf ihr Klopfen keine Antwort erhalten; schließlich habe sie die Tür geöffnet und habe im Bette sich etwas bewegen gesehen, was nicht menschenähnlich aussah. Entsetzt sei sie wieder hinausgestürzt, und ein Arzt sei gerufen worden, der einen Fall furchtbarster Pesterkrankung festgestellt habe. — Zwei Stunden später sei Mrs. L. tot gewesen. Nicht nur die Polizei des Arrondissements, auch der Polizeipräfekt von Paris wäre sofort benachrichtigt worden; ein schwerer Pestfall im Augenblick, da die Eröffnung der Weltausstellung unmittelbar bevorstand, hätte unermeßlichen Schaden für ganz Paris, für alle Geschäfte, Hotels, die Ausstellung selbst bedeutet. Alle Vorkehrungen wurden daher getroffen. Das amerikanische Generalkonsulat, am frühen Morgen benachrichtigt, gab sein Einverständnis. Noch in der Nacht wurde die Leiche unter allen Vorsichtsmaßregeln weggeschafft und in ungelöschtem Kalk beerdigt, das ganze Zimmer mit den wirksamsten Mitteln desinfiziert, selbst die Tapete wurde abgerissen und unter dem Augenlicht zahlreicher Arbeiter wurde es innerhalb weniger Stunden mit neuen Tapeten versehen und vollkommen neu eingerichtet. Sie hatten noch den letzten Arbeiter darin tätig gesehen. Das Blatt, auf dem sie sich eingetragen, war aus dem Fremdenbuch entfernt, unter genauester Nachahmung der Handschriften neu angefertigt und geschickt wieder eingeklebt worden. Den Angestellten, die um die Sache wußten, war bei schwerster Strafe Schweigen auferlegt worden und mit den Töchtern der Toten hatte man jene fürchterliche Täuschung vorgenommen.

Erinnerungen an Böcklin

Zwanzig Jahre sind verstrichen, seitdem in der Nacht vom 15. zum 16. Januar der Maler Böcklin, der Meister der Farbe, in seiner Villa in Fiesole bei Florenz die Augen schloß. Ein arbeitsreiches, vielbewegtes aber auch erfolgreiches Leben hatte damit sein Ende erreicht. Von seinen zahlreichen Werken, die jetzt die Museen und bedeutendsten Privatsammlungen als Perlen schmücken, sind die Totenin'el, Grablegung, Vieh, die Insel der Seligen, Schweigen im Walde, Meeresidylle die bekanntesten und im deutschen Volke in Hunderttausenden von Reproduktionen verbreitet. Die Werke bleiben und werden noch lange Zeit den Ruhm ihres Schöpfers verkünden, aber die Erinnerung an die eigenartige Persönlichkeit des Malers droht allmählich zu verblassen. Zur rechten Zeit hat deshalb Dr. Bernhard Wyß im Rheinverlag zu Basel die persönlichen Erinnerungen bedeutender Zeitgenossen (Gottfried Keller, Albert Welti, Adolf Frey, Hans Thoma u. a.) zu einem geschickt gefügten Mosaikbild vereinigt, das uns den Menschen Böcklin vor Augen führt und die Erinnerung an ihn festhält. Aus dem reichen Inhalt des fesselnd geschriebenen Buches einige Stellen:

Böcklin und Lenbach. In der ersten Zeit unseres Münchener Aufenthaltes gab es — schreibt Frau Böcklin — ziemlich viel zu tun, hauptsächlich dadurch, daß mein Gatte viel für Lenbach arbeitete, der damals gerade als Maler der schönen Frauen sehr in Mode gekommen war. Die gemeinschaftliche Arbeit der beiden spielte sich gewöhnlich folgendermaßen ab: Wenn die Auftraggeberin ins Atelier kam, machte Lenbach eine Skizze und mein Gatte stand hinter einer spanischen Wand, von wo aus er das Modell gut beobachten konnte und sein außerordentlich scharfes Sehen, sein vorzügliches Gedächtnis das alles Gesehene mit den intimsten Einzelheiten treu bewahrte kam ihm dabei zustatten, so daß er ohne Modell zu malen anfing. Von Zeit zu Zeit ließ dann Lenbach die Besucherin wieder ins Atelier kommen, Böcklin begab sich hinter die spanische Wand und hörte, ob die Damen sein Werk lobten oder Ausstellungen machten, beobachtete aber scharf weiter. Wenn sie fort waren kam er wieder hervor und förderte die Arbeit. Auch den „Hirtenknaben" Lenbachs, der jetzt in der Schackgalerie ist, hat ihm mein Gatte fertig gemalt.

Sehr eigentümlich ist ebenso der folgende Fall, der durch einen Zeugen, meinen Schwiegersohn Peter Bruckmann, vollauf bestätigt wird. Lenbach und Angeli erhielten einen Konkurrenzauftrag, ein Bild des Kaisers von Oesterreich zu malen. Lenbach mußte aber, ehe er das Bild beginnen konnte nach Wien reisen und so übernahm mein Gatte, das Werk zu malen und Peter Bruckmann konnte das Fertigwerden des Bildes von Stufe zu Stufe verfolgen. Schließlich wurde das Kaiserbild fertig, ehe Lenbach von Wien zurückgekommen war.

Böcklin und die Modelle. Die Gattin war als Italienerin von Eifersucht gegen Modelle besessen, so daß sie es selbst als gealterte Matrone nicht gern duldete, daß der längst über die Jugendtorheiten hinausgekommene greise Künstler sich ein Modell ins Atelier kommen ließ.

„Das ist die Tragik meines Lebens," sagte Böcklin einmal. „Ich kann das nicht geben, was ich will und muß nachher die Vorwürfe der Kritik hören. Aber was wollen Sie? Meine Frau sehnt sich dagegen auf! Eine Umstimmung habe ich oft versucht; sie ist unmöglich. Meine liebe Frau hat so viel für mich durchgekämpft und geduldet; sie war in so schweren Zeiten als mich alles verließ, mein einziger Kamerad, daß ich ihr diese nette kleine Schwäche schon nachsehen kann. Denn schließlich, es ist ja ganz ehrenvoll, daß sie mich in dieser Beziehung „überschätzt". Darum ertrage ich jeden Tadel, wenn geschrieben wird. Das Bild Böcklins schreit nach Modellen. Ich schulde und dulde."

Trotzdem verstand Böcklin aber, gelegentlich seiner Gattin ein Schnippchen zu schlagen. Auf „Des Hirten Klage" deutend, sagte Böcklin, das seien die besten Beine, die er je in seinem Leben gemalt habe; aber sie hätten nicht einem Knaben gehört, sondern — er teilte dies als tiefstes Geheimnis mit — einem wunderhübschen Ballettmädchen.

Böcklin und Keller. Zwischen Böcklin und Gottfried Keller entstand eine innige Freundschaft, die ungetrübt bis zu Kellers Tod anhielt. Auch an heiteren Zwischenfällen fehlte es bei dem steten, vertrauten Verkehr nicht. Als ein Züricher Buchhändler eine Abbildung des „Spiels der Wellen" das jetzt die Neue Pinakothek in München schmückt, in seinem Laden aushängte, kam es zu einem Zusammenstoß mit der um das sittliche Wohl der Stadt besorgten Polizei, die an den unbekleideten Meerjungfern Anstoß nahm und die Entfernung des anstößigen Bildes verlangte. Am runden Stammtisch kam alsbald die Rede auf dieses Züricher Kunstereignis. Der grimmige Gottfried meinte, in ernstem Tone zu Böcklin gewandt: „Ja, ein verfluchtes Bild ist es schon!" „Man war erstaunt, in ihm einen Verteidiger der polizeilichen Maßregelung zu sehen, und Böcklin verlangte von ihm Auskunft. Gottfried antwortete: „Ein verfluchtes Bild, diese Weiber, die dem Publikum ihre Kehrseite zuwenden. Freilich es gehört schon eine verdorbene Phantasie dazu, etwas Schlimmes darin zu sehen, aber — die habe ich!" Tableau!

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.

Von Wilhelm Momma

(30. Fortsetzung.)

Die Dämmerung machte die Landschaft unheimlich: Gestrüppgruppen standen wie Gespenster im Nebel, Pappeln und Erlen ragten gespensterhaft daraus hervor. Da sah er einen Schatten vor sich her durch das Gewoge huschen; Tritte hörte er nicht, sie wurden von der feuchten Luft verschluckt; aber er wußte, wer es war.

„Lisbeth!" sagte er still. Da blieb sie stehen, ließ ihn an sich herankommen und sah ihn mit großen Augen an. Sie legten einander, wie einem inneren Trieb folgend, die Arme um den Hals und küßten sich lange. Dann gingen sie schweigend und eng aneinandergeschmiegt in die Nebel hinein, und in ihnen kochte das heiße niederrheinische Blut. — — — —

— — — Als sich die Nebel leicht zerteilten und das Licht einer schmalen Mondsichel zart darüber floß, war ein stilles, halb schmerzliches, halb seliges Schluchzen in dem Silbergewoge wie ein dunkler Nachtigallenschlag. Dann war es bangstill, als hielte die Welt den Atem an. Zuletzt flüsterte eine scheue Mädchenstimme vorwurfsvoll: „Was hast du getan, Vitterjuhann!" Sie war wie ein Zittern in der silbernen Luft. — — —

Johann Heynen aber verlebte in banger Ahnung die sorgenvollste Stunde seines Lebens.

23.

Acht Tage später erhielt Johann Heynen einen Brief von dem Aeltesten. Er hatte lange nichts mehr von sich hören lassen. Des Alten Knie zitterten, als er ihn annahm, sie zitterten noch mehr, als er ihn las. Da mußte er sich hinsetzen, weil seine Beine ihn nicht mehr tragen wollten. Das Blatt entfiel seinen bebenden Fingern; er sank nach vorn, stemmte die Ellbogen aufs Knie, stützte den Kopf in die Hand und stierte mit weiten Augen vor sich hin. Sorge und Not zermarterten ihm Herz und Hirn.

„Der Junge — — der Fritz — — der war dort irgendwo — — ja doch, so war es doch — — der war dort irgendwo — — ja, da wo der Aelteste war — — so stand es doch in diesem Brief — — da war er aufgetaucht wie ein Ertrinkender aus dem Strudel der Welt — — oder wie ein Verbrecher aus dem Dunkel der Nacht?"

Er bückte sich nach dem auf der Erde liegenden Blatt und griff mit zitternden Fingern immer wieder daran vorbei. Und dabei hatte er ein Rauschen und Brausen in den Ohren und eine Angst im Herzen, als säh' er den Jungen ertrinkend vor sich. Er wußte nicht mehr, wo er in der Welt war, hatte das Gefühl für Ort und Zeit verloren; sein Leben war ihm ein dunkler Wald, in dem er verzweifelt umherirrte, etwas zu suchen: Irgend etwas, und er wußte nicht mehr, was es war.

War es sein Junge? . . . Und welcher? . . . Oder war es seines Lebens Glück, das verloren ging?

Seine Augen waren weit und stier, aber sie sahen nichts.

Er stöhnte zuletzt auf wie ein angeschossenes Tier, ging hinaus, langsam, tief nach vorn gebeugt, und wußte nicht, wo und wohin er ging. . . .

Er fand sich drunten im Bruch wieder, als hätte das Unheimliche, Geheimnisvolle, das wie ein Abbild seines Lebens war, ihn angezogen.

Dort traf er auf den alten Vieten aus dem Dorf, der den Sonntag und das Glück seines Alters genoß. Johann Heynen wollte an ihm vorüberhasten, aber er hing sich an ihn; er suchte gerade einen, dem er von diesem Glück erzählen konnte. Er hatte einen einzigen Jungen, der es in der Welt zu etwas gebracht hatte. Das erzählte er dem Unglücklichen umständlich und breit, wie ein Genießender erzählt.

„Ejaa," sagte er zuletzt langgedehnt. „Dann hat man sein' Freud', wenn man sieht, wie die Jungens gedeihen."

Dabei lag ein stiller, zufriedener Glanz auf seinem Gesicht.

Johann Heynen stachen seine Worte wie Nadeln ins Herz.

„Und wenn er euch verdorben wär'?" fragte er hastig.

Der lächelte überlegen — Men'chen, die den Erfolg ihrer Mühen sehen, sind immer selbstgerecht. —

„Der konnt' nicht verderben, der; wir haben unser Bestes dran getan."

Unter den Worten knickte Johann Heynen wie unter einer Zentnerlast zusammen.

„Hatte er selbst nicht sein Bestes an die Kinder gewandt?"

Er erzählte dem Alten, was das Leben aus seinen Kindern gemacht hatte; auch das erzählte er, was heute der Karl von dem Bruder geschrieben. Dann blieb er mitten auf dem Weg stehen, hielt den Weber am Knopf seines Rockes fest, sah, als schiene die Sonne ihm allzu grell ins Gesicht, an ihm vorüber und fragte ihn: „Was dünkt euch, Pitter Willem? Ob ich et noch mal versuch, den Jungen heimzuholen?"

Der zog die Schultern hoch.

„Wenn et gerät!" sagte er unentschieden und ließ ihn stehen . . .

— — — — — — — — — —

Und wieder reihte sich eine schlaflose Nacht wie eine dunkle Perle in Johann Heynens Leben ein. Sich auf seinem Lager wälzend, wog er ab und überlegte, schmiedete Pläne und verwarf sie wieder, suchte neue Wege in die Zukunft hinein und fand, daß sie ungangbar waren, und kam zu keinem Entschluß. Aber bei hereinbrechendem Tag saß er schon im Stuhl, hastete und ratterte sich ab, seine Kette zu Ende zu weben, lieferte sie am gleichen Morgen noch ab und war am Nachmittag schon auf dem Weg hinter seinem Jungen her.

Eine Fahrt voller Enttäuschungen war's. Erst gings ihm zu langsam. Er hatte eine Unrast im Leib, als müßte er das Schicksal einholen. Als aber das Bimmelbähnchen von Wülfrath aufwärts den Berg hinankroch, und — je nachdem es sich drehte und wand — in der Ferne auf der Höh die Stadt sichtbar ward, legte es sich ihm wie Blei aufs Herz. Da hätt er der Zeit und dem Zug in die Speichen fallen mögen. Er stand am Fenster und sah stier und bang nach der Stadt hinüber. Plötzlich wurden seine Augen weit, als packte ihn das Grauen: Da malte sich ein glühroter Schein an den Abendhimmel. Er wußte nicht, wo und was das war, aber ein dumpfes Ahnen sagte ihm, es sei der Widerschein seines und seines Sohnes Schicksals.

Beim Aussteigen fiel er fast aus dem Zug hinaus auf den dunkeln Bahnsteig und rannte ohne Ueberlegung den anderen Fahrgästen nach in die Stadt. Er hörte kaum den Ruf des Brandhorns, dachte nicht daran, sich zurechtzufragen, hastete ins Ungewisse und hielt erst mitten in der Stadt einen Vorübereilenden an. „Sagt, könnte Ihr mir nicht sagen, wo hier der Karl Krall wohnt?"

Der sah ihn erstaunt an, schüttelte den Kopf und rannte davon.

Bei einem anderen versuchte Johann Heynen es noch einmal, erhielt aber die gleiche Antwort. Da fiel ihm ein, daß er des Jungen Brief in der Tasche trug; er kramte ihn aufgeregt heraus, studierte beim Schimmer einer Straßenlampe den Absender und ließ sich dann zurechtweisen . . .

Vor Karls Haus hielt er atemlos still und fürchtete sich, hineinzugehen. Der da drinnen — das fühlte er jetzt — war ihm fremd, vollständig fremd. Seine Finger zitterten, als er endlich auf den Klingelknopf drückte, und hinterher bereute er es fast. Er hörte klopfenden Herzens des Jungen Tritte auf der Treppe und duckte sich scheu in die Türnische. Dann sah er ihn hoch und breit im Türrahmen stehen.

Der Junge erkannte ihn nicht und sagte befremdet: „Sie wünschen?"

„Karl!" schrie der Alte wie verzweifelt auf, und seine Stimme bohrte sich dem Jungen ins Herz. Der warf sich ihm an den Hals und schleppte ihn ins Haus. „Vatter! Du?"

Der Vater gab keine Antwort; er wußte nicht, was mit ihm geschah, wie er die Treppe hinaufkam und fand sich erst in des Jungen Zimmer wieder. Da saß er vornübergebeugt auf einem Stuhl und weinte wie ein Kind. Wie ein Kind sah er sich zuletzt auch um, wie ein Kind, das aus tiefem Schlaf in fremder Umgebung erwacht und sich nicht zurechtfindet.

Wie der Junge fremd war! — Oder lag es an ihm? Er wußte es nicht. Aber er brachte kein Wort über die Lippen.

Aber das mit dem Fritz, das mußte sofort in Ordnung gebracht werden. Er mußte wissen, wie es um ihn stand; so sagte er schließlich nüchtern und müde: „Karl, wann war dein Bruder hier?"

Der zog verlegen die Schultern hoch und sagte: „Ich habe nicht gewußt, was ich mit ihm anfangen sollt; er hatte einen Kumpan bei sich, und den konnt ich doch nicht ins Haus nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Die Kohlenförderung im Januar 1921

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Januar 1921. Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschl. der linksrheinischen Zechen) hat betragen:

	Gesamtförderung:	Zahl der Arbeitstage:	Arbeitstägl. Förderung:
Januar 1921:	8 072 912 To.	24¼	332 904 To.
Januar 1913.	9 786 005 To.	25⅛	389 473 To

Die Gesamtbelegschaft betrug Ende Januar 1921 537 799 gegen 532 798 Ende Dezember 1920, ist also um 4601 gestiegen.

Im Januar 1921 war die Gesamtförderung rund 165 000 To. niedriger als im vorhergehenden Monat. Die arbeitstägliche Förderung stellte sich im Januar etwas höher als im Dezember 1920. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß sich im Dezember der Einfluß der vielen Feiertage auch auf die arbeitstägliche Förderung nachteilig bemerkbar macht. Die Förderung hat unter vielen Einzelstreiks gelitten. Gestreikt wurde im Januar auf 12 Zechen (im Dezember auf 6 Zechen). Die Wagenstellung war im Berichtsmonat, namentlich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, sehr schlecht; die Wasserstraßen wurden erst in den letzten Tagen des Monats wieder voll aufnahmefähig. Infolge des mangelhaften Abtransportes mußten wiederum vereinzelt Feierschichten eingelegt werden. Gestellt wurden im Januar arbeitstäglich 19 829 bei einer Fehlziffer von 5356 Wagen. Die auf Lager genommenen Bestände sind infolge des ungenügenden Abtransportes von 882 000 To. Ende Dezember auf 1 083 300 To. Ende Januar angewachsen. Im Vergleich zum Januar 1913 ist eine Minderförderung von 1 714 000 To. oder arbeitstäglich 56 563 To. festzustellen, obwohl sich die Belegschaft um rund 100 000 Mann vermehrt hat.

Die Förderung in Oberschlesien betrug im Januar 1921: 2 821 820 To. gegen 3 722 699 To. im Januar 1913. Die Differenz beträgt also 24,2 Prozent. Demgegenüber ist die Belegschaft heute um 46,3 Prozent höher, 189 300 gegen 129 363 im Jahre 1913.

In Niederschlesien erreichte die Januarförderung nur 438 927 To. gegen 524 995 To. im Januar 1913. Der Rückgang beträgt also 16,39 Prozent. Demgegenüber ist die Belegschaft um 39,07 Prozent von 27 919 auf 38 828 Mann, vermehrt.

Für den Aachener Steinkohlenbezirk sind die Förderungsziffern Januar 1921: 198 255,85 To., Januar 1913: 273 209 To. Belegschaft: Januar 1921: 18 094, Januar 913: 15 739 Mann.

Die Lage im sächsischen Steinkohlenbergbau im Januar 192[illegible] stand noch unter den Einwirkungen des Bergarbeiterstreiks. Die Förderung hob sich zwar auf 380 737 To., konnte aber den durch den Streik hervorgerufenen Ausfall nicht ausgleichen. Die Förderdifferenz gegen Januar 913 beträgt 18 Prozent (damalige Förderung 465 281 To.). Die Belegschaft umfaßt 33 579 Mann gegen 23 678 im Januar 1913; die Steigerung betragt also 42 Prozent.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug die Rohkohlenförderung im Monat Januar nach vorläufigen Erhebungen 6 943 .38 To., die Brikettherstellung 1 484 930 To.

Die Förderung im rheinischen Braunkohlenrevier betrug im Dezember 1920: 2 539 455 To., im Dezember 1913: 1 788 300 To. Die Förderung des Monats Dezember 1920 ist gegenüber Dezember 1913 um 47,5 Prozent gestiegen. Die Brikettherstellung betrug im Dezember 1920: 580 478 To., im gleichen Monat des Jahres 1913: 515 167 To. Die Belegschaft war im Dezember 1920: 24 186 Mann stark gegenüber einer Belegschaftszahl von 10 849 im gleichen Monat des Jahres 1913. Die Belegschaftszahl war somit im Dezember 1920: 122,9 Prozent höher als im gleicher Monat des Jahres 1913.

Die Förderung im bayerischen Bergbau brachte 202 [illegible]5,5 To. gegen 136 215,65 To. im Januar 1913. Bei einer Vermehrung der Belegschaft von 5160 auf 12 047 Mann. Der Belegschaftsverstärkung von 133,4 Prozent steht also nur ein Förderungsaufstieg von 48,6 Prozent gegenüber.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 21. Februar (Drahtbericht)

	19. 2.	21. 2.		19. 2.	21. 2.		19. 2.	18. 2
New York loco.	13.20	13.20	November .	14.40	14.43	New Orleans loco	12.75	12.75
Februar .	12.17	—.—	Dezember .	14.54	14.56	März . .	12.75	12.62
März . .	12.19	12.85	Januar . .	14.58	14.62	Mai . . .	13.13	13.15
April . .	13.20	13.20	Zufuhren:			Juli . . .	13.48	13.48
Mai . . .	13.45	13.43	Atl.-Häfen .	—	4000	Oktober .	13.85	13.84
Juni . . .	13.60	13.57	Golf-Häfen	15000	6000	Dezember .	14.03	14.04
Juli . . .	13.90	13.87	Pacific-Häf.	8000	—	Januar . .	—	—.—
August .	14.05	14.00	innern . .	.—	3000			
September	14.15	14.15	England .	—	—			
Oktober .	14.30	14.33	Kontinent .	—	15000			

Bremen, 21. Febr. (Drahtb.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling 20,50 Mark am 19. Februar 20,50 Mark.

Krise in der chinesischen Seidenindustrie

Die Seidenindustrie Chinas macht infolge der Stockung auf dem heimischen und dem amerikanischen Markt eine ernste Krisis durch. Der Preis für chinesische Seide ist so gefallen, daß viele Spinnereien in der Provinz Kiangsa die Zahlungen eingestellt haben. Von 60 Spinnereien sind über 20 geschlossen. Die Lage ist ernst, und die Seidenzüchter in Schanghai hat die chinesische Regierung um Beistand gebeten, um den Spinnereien über ihre Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Bekanntlich hat die japanische Regierung ihren Seidenhändlern, die sich in gleicher Notlage befanden, über 50 000 000 Yen geliehen. Die Wirkung der Krisis läßt sich an der Zollstatistik erkennen nach der in der Zeit vom 1. Juni bis 9. November nur 9662 Ballen ausgeführt wurden, gegenüber 17 917 Ballen in derselben Zeit des Vorjahres, während die Preise von 1400 Taels auf 850 per Ballen gefallen sind.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Februar (Drahtbericht)

	21.	22.		21.	22.
Silber (ca. 900 fein)	960—950	945—930	Blei [Weichblei		
„ per Januar	960—950	945—925	dopp. raff.] . .	550—530	440—420
„ „ Februar	940—930	930—920	Zinn Banca Straits	47—45¾	46—44½
„ „ März	925—915	925—915	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink [Hüttenroh] promt	575—555	565—545	Kupfer greifb. Kath.	18—17¾	17¾—17½
Zink per Januar .	575—550	545—530	Kupfer Raffinade .	15½—14¾	15¼—14¾
Zink per Februar .	550—540	525—515	Kupfer Werbars .	19—18¼	18¼—17½
Zink per März . .	530—525	—	Quecksilber . . .	80—75	80—74
Zink ungeschmolz.	365—360	355—340	Antimon	7—6	7—6
Blei [Org. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager .	500—490	500—470	Nickel	—	—
Blei Or. ab Hütte	500—480	500—470	Aluminium	—	—
			Elektrolyt	1680	1800

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	21.	22.		21.	22.
Raffinade Kupfer .	1475—1500	1450—1470	per Draht	2800	1750—2775
Original-Hütten-weichblei . .	500	475—485	Zinn Blanca Straits	4750	4650
Original-Hütten-Rohzink Freivert	550	540	Hüttenzinn	4200	4100
Remalted Plattzink	370	350	Rein Nickel . . .	4200	4200
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2700	2650—2675	Antimon Regulus .	725	700
			Silber	960	930—940

London, Februar, (Drahtbericht.)

	19. 2	21. 2.		19. 2.	21. 2.
Kupfer . .	73⅜—71⅛	73⅛—70⅝	Blei . . .	20—20⅛	19½,20¼
Elektrolyt .	76—77	75—77	Quecksilber	—	—
Zinn	173¾—176¾	170⅛—173⅝	Silber . . .	—	—
Zink	25½—26¼	25⅛—26¼	Gold . . .	—	—

Vom Eisenwirtschaftsbund.

er. Düsseldorf, 22. Febr. (Eig. Drahtb.) In Ergänzung unserer bisherigen Meldungen verbreitet der Eisenwirtschaftsbund folgende amtliche Erklärung: Es mußten die für diese Woche anberaumten Ausschußsitzungen des Eisenwirtschaftsbundes (Inlandswirtschaftsausschuß, Außenhandelsausschuß und Saarausschuß) verschoben werden. In einer am Dienstag vormittag stattgefundenen Sitzung eines Unterausschusses des Eisenwirtschaftsbundes wurde auch die Wirtschaftsfrage besprochen. Der Unterausschuß gelangte hierbei zu der Ansicht, daß es sich empfiehlt, nachdem sich eine Hinausschiebung nicht vermeiden läßt, die Sitzungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, zumal es als durchaus zweckmäßig angesehen wurde, die Neuregelung erst dann zu durchbrechen, wenn sich die Verhältnisse allgemein geklärt haben. Alle Gruppen, also Erzeuger, Verbraucher und Handel, und zwar sowohl Unternehmer wie auch Arbeitnehmer und auch der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, stimmten dem Beschlusse zu, dem formelle Bedenken nicht gegenüberstehen, weil auch die erst im November vorigen Jahres festgesetzten Hilfspreise für unbeschränkte Dauer festgesetzt wurden. Nun sollen sie bis spätestens Ende Februar in Kraft bleiben. Demnach bleiben die jetzigen Höchstpreise unverändert weiter bestehen. Für den Verbrauch dürfte dieser Beschluß die im allgemeinen Interesse liegende Wirkung haben, daß er nunmehr aus seiner bisher beobachteten Zurückhaltung hervortritt, die in der Hauptsache auf die wiederholten irreführenden Gerüchte über Ermäßigungen zurückzuführen sind, die sich sachlich nicht rechtfertigen lassen.

Landwirtschaft

Elberfelder Viehmarkt

Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission am Schlachtviehmarkte Elberfeld vom 21. Februar 1921

Auftrieb: 580 Stück Großvieh, davon 122 Ochsen, 99 Bullen, 34 Färsen und Kühe, 18 Fresser; 486 Schweine, 241 Kälber, 93 Schafe.

Es wurden folgende Preise erzielt: Für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 850—925 M., vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren 725—825 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 600—700 M.; für Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 725—800 M., vollfleischige jüngere 600—700 M.; für Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 800—900 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 700—775 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 600—675 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 500—600 M., gering genährte Kühe und Färsen 450—500 M.; für gering genährtes Jungvieh (Fresser) 500 bis 600 M.; für feinste Mastkälber 900—1000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 800—875 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 675 bis 775 M., geringe Saugkälber 550—650 M.; für Schafe: 550—650 M.; für Schweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 1100—1200 M., vollfleischige von 100 bis 120 Kilo (200—240 Pfund) Lebendgewicht 1250—1300 M., vollfleischige von 120 bis 150 Kilo (240—300 Pfund) Lebendgewicht 1350—1400 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfund) Lebendgewicht, unreine Sauen und geschnittene Eber 900—100 Mark.

Tendenz des Marktes: Großvieh sehr langsam, bleibt Ueberstand; Kleinvieh mäßig, später abflauend.

Viehmarkt in Husum

bmz. Husum, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Zufuhren zu dem hiesigen Schweinemarkt bestanden aus 102 Ferkeln. Bei mittelmäßigem Handel wurde der Markt geräumt und für 20—25 Pfund schwere Ferkel bis 12,50 Mark, für 25—35 Pfund schwere Ferkel 11 Mark, für schwere 8 bis 9 Mark das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Fettvieh wird mit 7—8 M., Fettferkel mit 5,00—6,25 M. und Fettschweine mit 9.00—11,50 M. bezahlt.

Düsseldorfer Getreidebörse

er. Düsseldorf, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) An der heutigen Getreidebörse hielt sich die Kauflust in engen Grenzen. Das Ausland trat mit erhöhten Forderungen hervor, doch konnten sich die hierauf begründeten Preise nicht durchsetzen. Der Konsum deckte nur seinen notwendigen Bedarf, so daß die Umsätze nur gering blieben.

Vertagung der Einführung des börsenmäßigen Terminhandels

bmz. Berlin, 22. Febr. (Eig. Drahtb.) Mit Rücksicht auf die bevorstehende Konferenz in London haben die beteiligten deutschen Börsenvorstände in der in Berlin abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Beschlußfassung über die Einführung des börsenmäßigen Terminhandels in Devisen zu vertagen.

Aus der Kaliindustrie

Infolge der weiteren Verschlechterung der Lage in der Kaliindustrie sind in größerer Zahl regelmäßige Feierschichten eingelegt worden. Auf 39 Werken waren Entlassungen von Arbeitern und Angestellten in größerem Umfange nicht zu vermeiden. Neuerdings ist die Stillegung weiterer Kaliwerke in Aussicht genommen.

Infolge der Ablehnung der beantragten Kalipreiserhöhung ist mit der Einlegung weiterer Feierschichten und mit weiteren Betriebseinschränkungen zu rechnen. Die durch den Ausgleich für verbindlich erklärten Schiedsspruch vorgesehene Lagerabhöhung konnte auf Grund der Ablehnung der beantragten Kalipreiserhöhung nicht zur Auszahlung gelangen. — Die Förderung an Kohsalz [illegible]er 1920: 341 070 To. mit einem Kaligehalt von 93 444 To. betragen gegenüber 760 191 To. Kainitsalz mit 90 005 To. K_2O im Dezember 1919. Im Dezember 1920 sind mithin 11,4 Prozent mehr Kalisalze mit, aber nur 3,8 Prozent mehr Kali als im Vergleichsmonat des Vorjahres gefördert worden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der fraglichen Zeit eine Vermehrung der Gesamtbelegschaft um etwa ein Drittel von rd. 48 000 auf rd 64 000 Mann stattgefunden hat. Ferner ist besonders zu beachten, daß der Steigerung der Förderung der Salzmenge nur eine wesentlich geringere Steigerung des Kaligehaltes gegenübersteht, was sich dadurch erklärt, daß im Berichtsmonat nur gering wertigere Salze an die inländische Landwirtschaft abgegeben wurden, während der Absatz der höherwertigen Sorte, die vornehmlich ins Ausland gehen, sehr zu wünschen übrig läßt. Bei dem Inlandabsatz decken aber die im Dezember 1919 ulzgt festgesetzten Preise die Selbstkosten noch nicht zur Hälfte.

Feierschichten in der Kaliindustrie

bmz. Berlin, 22. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Alkaliwerke Westeregeln legten wegen Stockung im Absatz auf ihren Schächten wöchentlich drei Feierschichten ein. Die dänischen Fabriken der Gesellschaft arbeiten vorläufig noch ohne Einschränkungen. — Wegen ungünstiger Verhältnisse sieht sich auch die Wintershallgruppe veranlaßt, auf ihren sämtlichen Werken am Südharz und an der Werra Feierschichten einzulegen. Die Kalivorräte sind so groß, daß auf längere Zeit hinaus eine Vollförderung nicht mehr in Frage kommen kann.

Krupp in Chile

diw. Berlin, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) Wir meldeten kürzlich, daß die chilenische Regierung einer deutschen Industriefirma das Angebot gemacht habe, sich in Chile niederzulassen, und daß dieser Firma bereits Konzession erteilt sei. Jetzt berichtet uns unser Mailänder Mitarbeiter, daß die Firma, der die Erlaubnis gegeben sei, in Chile Terrain zu kaufen und dort Fabriken zu bauen, die Firma Krupp sei. Es sollen zahlreiche deutsche Arbeiter dort Beschäftigung finden.

Ablieferung englischer und siamesischer Wertpapiere

Die Sonderbeilage des „Reichsanzeigers" Nr. 41 vom 18. Februar enthält die Liste der englischen und siamesischen Wertpapiere, die gemäß der 7. Ausführungsanweisung des Reichsfinanzministeriums, Stelle für ausländische Wertpapiere, zur Bekanntmachung des Reichsministers für Wiederaufbau vom 12. Mai 1920 in der Zeit vom 21. Februar bis 31. März 1921 zur Ablieferung gelangen müssen.

Versteigerung von Heeresgut

Verspätet wird gemeldet, daß von der Reichstreuhandgesellschaft öffentlich versteigert werden im Artilleriedepot Neustadt Geschirr- und Stallsachen am 23. und 24. Februar, Geschirr- und Stallsachen, sowie Reitzeugteile am 22. und 23. Februar in der Munitionsanstalt Zeithain, Schraubern, Muttern, Drahtseile und Werkzeuge am 22. und 23. Februar im Ausstellungsgelände Leipzig-Thonberg. Nähere Auskunft erteilt die Reichstreuhand-Gesellschaft, Zweigstelle Dresden, Bismarckplatz 1.

Vorsicht im Handelsverkehr mit Jugoslawien

In den geschäftlichen Mitteilungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie lesen wir: Wie auch in der Presse mitgeteilt worden ist, hat der Belgrader Ministerrat dem zwischen den deutschen und serbischen Unterhändlern vereinbarten Handelsvertrag die Genehmigung versagt, anscheinend aus politischen Gründen. Die Folge davon ist, u. a., daß Deutschland vorläufig das Recht der Meistbegünstigung nicht genießt, und daß insbesondere das bewegliche Eigentum, das Deutsche durch Lieferungen nach Serbien oder durch Forderungen an jugoslawische Abnehmer gewinnen, in keiner Weise geschützt ist. Will daher der deutsche Lieferant sicher gehen so wird er wohl nicht anders vorgehen können als volle Vorausbezahlung für die Lieferungen in Deutschland zu fordern ehe die Ware die deutsche Grenze verläßt. Der letztere Umstand ist bei den sehr unsicheren Transportverhältnissen von Bedeutung. Garantien einer serbischen Bank können nicht als voller Ersatz angesehen werden, da auch sie als bewegliches Eigentum in Jugoslawien gelten müssen.

Eine internationale Ausstellung in Buenos-Aires

„The South American Journal" (London) schreibt nach den „Weltw. Nachr." unter dem 15. Januar: „Der Vorschlag, 1922 in Buenos-Aires eine internationale Ausstellung abzuhalten, ist sehr warm aufgenommen worden, und man erwartet große Unterstützung seitens der Regierung. Es werden alle diplomatischen Vertreter in Argentinien zur Begutachtung des Planes eingeladen und aufgefordert, ihre Regierungen zur Teilnahme zu bewegen. 10 Millionen Pesos werden für den Bau der Gebäude aufgebracht werden müssen. Der größte Teil der Summe ist bereits gesichert. Die Ausstellung wird in größerem Stile angelegt werden, als die, die 1910 anläßlich der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der Republik stattfand . . . Sie wird völlig kaufmännischen und industriellen Charakter haben, und man hofft, jede Art von Textilwaren, Chemikalien, Maschinen, Maschinenwerkzeugen, Metallwaren, Möbeln und Haushaltungsgegenständen usw. dort vertreten zu finden. Man wird den Fabrikanten und Verfrachtern jedes Entgegenkommen für Handelspropaganda zeigen, und man wird alles aufwenden, daß diese Ausstellung zu der erfolgreichsten wird, die jemals in einem Lande Latein-Amerikas veranstaltet worden ist."

Mailand und Padua 1921

Auf Antrag des Ausstellungs- und Messeamtes der Deutschen Industrie hat sich die Paßstelle des italienischen Konsulats (Berlin W 10, Rauchstraße 27) soeben bereit erklärt, für den Besuch der bevorstehenden Mustermessen in Mailand (12.—27. April) und Padua (1.—15. Juni) Einreiseerleichterungen zu gewähren. Interessenten können damit rechnen, daß bei der genannten Paßstelle des italienischen Konsulates — von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, ohne weitere vorherige Rückfrage in Rom — eine rasche und wohlwollende Erledigung ihrer Gesuche um Sichtvermerk erfolgt, wenn sie eine ausreichende Bescheinigung des Ausstellungs- und Messeamtes der Deutschen Industrie, Berlin NW 40, Hindersinstraße 2 vorweisen. Zur Erlangung dieser Bescheinigung, für die von Nichtmitgliedern des Ausstellungs- und Messeamtes eine Gebühr von 10 Mark zu entrichten ist, müssen folgende Unterlagen beigebracht werden:

1. Das deutsche Paßvisum als Nachweis der Ausreiseerlaubnis; 2. ein polizeiliches Leumundszeugnis nebst Nachweis politisch einwandfreien Verhaltens des Gesuchstellers; 3. sofern es sich nicht um leitende Persönlichkeiten handelt, eine Bürgschaftserklärung der entsendenden Firma für die unbedingte persönliche und geschäftliche Zuverlässigkeit ihres nach Italien zu entsendenden Vertreters, sowie eine Versicherung, daß derselbe sich in keiner Weise politisch betätigen werde; 4. Geschäftspapiere oder sonstige Unterlagen, aus denen sich glaubhaft ergibt, daß die Firma ein dringendes Interesse am Besuch der Messen habe; 5. von Firmen, die beim Ausstellungs- und Messeamt nicht genau bekannt sind, eine Bescheinigung der zuständigen Handelskammer oder eines angesehenen Fachverbandes, daß die Firma handelsgerichtlich eingetragen ist und sich guten Rufes erfreut.

Die Anträge auf Erteilung des Visums sind auf vorgeschriebenen Formularen einzureichen, die beim italienischen Konsulat erhältlich sind.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Schloßfabrik, A.-G. vorm. Wilh. Schulte in Schlagbaum b. Velbert.** Das Bezugsrecht auf die 1,5 Millionen Mark neuen Aktien (Granisaltien) im Verhältnis von 1:1 ist bis zum 15. März einschließlich auszuüben. Die Inhaber derjenigen alten Aktien, für die von dem Angebot kein Gebrauch gemacht und das Bezugsrecht nicht ausgeübt worden ist, erhalten einen Barbetrag von 1000 Mark für jede Aktie. Soweit der Anspruch auf Barzahlung im Falle der Nichtausübung des Bezugsrechts nicht bis zum 31. Dezember 1924 geltend gemacht ist, ist er verfallen.

er. Getreidekommission, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf. (Eig. Drahtb.) Die Verwaltung schlägt der am 22. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 v. H. und die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 4 Millionen Mark Stammaktien und 500 000 Mark Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht vor.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.** Eine o. H.-V. wird auf den 25. März d. J. nach Bochum einberufen, die u. a. über den Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und im Zusammenhang damit über die Einschaltung eines Zwischengeschäftsjahres, die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1920 umfassend, Beschluß fassen soll. Im Zusammenhang damit wird auch eine Reihe Satzungsänderungen beantragt, darunter eine Erweiterung des Gegenstandes des Unternehmens.

* **F. Butzke u. Co., A.-G. für Metall-Industrie in Berlin.** Die ao. H.-V. genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um 1,5 Mill. M. Stammaktien und die Ausgabe von 2,5 Mill. M. Vorzugsaktien, wodurch das Aktienkapital nunmehr 3,5 Mill. M. beträgt.

* **Leipziger Wollkämmerei, A.-G. in Leipzig.** Die Gesellschaft erzielte 1920 einschließlich Vortrag einen Rohgewinn von 16 144 684 M. (im Vorj. 4 722 741 M.). Bei Ueberweisung von 140 000 M. (0) an den Sicherheitsbestand sowie von 140 000 M. (0) an den Versorgungsbestand stellt sich nach Abschreibungen von 167 609 M. (391 213 M.) der Reingewinn auf 853 167 M. (390 294 M.), woraus, wie gemeldet, 20 v. H. Dividende und 10 v. H. Sondervergütung verteilt werden bei 90 867 M. (85 374 M.) Vortrag.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 22. Februar 1921

Anlagepapiere	21. 2.	22. 2.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.70	99 75
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.25	99.30
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.30
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.40	91.50
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.20	68.10
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.25	66.40
3% Dtsch. Reichsanl.	67.25	67.30
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.60	84.60
4% Preuß. Konsols	66.75	66.75
3½% Preuß. Staffelanl.	57.60	58.10
3½% Preuß. Konsols	57.30	57.10
3% Preuß. Konsols	54.80	54.70
4½% Elberf. Stadtanl.	78.25	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Fürk. 400 Frks.-Lose	425	422
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	2700
Elektr. Hochbahn Vrz.	103½	103
Baltimore und Ohio	447	437½
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	578	581¼
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	1180	1210
Deutsch.-Austral. D	374	393
Hamb.-Amer. Paketf.	197	196⅝
Hamb.-Südamer. Dsch.	412½	409
Hansa Dampfschiffges.	325½	345½
Norddeutscher Lloyd	196½	196¼
Ver. Elbeschiffahrt	334	330
Banken.		
Barmer Bankverein	169½	169
Barmer Kreditbank	230	234
Berg.-Märkische Ind.	189	183½
Berl. Handelsgesellsch.	234	234
Berl. Hypoth.-Bank	113	112½
Commerz u. Privatb.	203½	209
Darmstädter Bank	175½	175½
Deutsch-Asiat. Bank	444	443
Deutsche Bank	295	295
Disconto-Komm.	239¼	240
Dresdner Bank	209	209½
Essener Kreditanstalt	187½	197¼
Nationalb. f. Deutschl.	197¼	197½
Osnabrücker Bank	160	160
Reichsbank	150	151

Brauereien	21. 2.	22. 2.
Berliner Kindl	335½	—
Böhm. Brauhaus Berl.	—	—
Engelhardt, Berlin	—	374½
Löwenbräu, Berlin	326	—
Patzenhofer, Berlin	388	389
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	515	516
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	450	445
Höfelbrauerei Düsseld.	—	—
Germania-br., Dortm.	—	272
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	291	291
v. Tuchersche Brauerei	—	L.
Wicküler-Küpper-Br.	225	227
Industriepapiere		
Aachener Leder	530	530
Aachener Spinnerei	525½	519½
Accumulat-Ges. Hag.	400	400
Adler-Portlandz.	285	284
Adler-Hütten-Glas	451	467
Adler Fahrradges.	254¾	254
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	421½	415
Alexanderwerk	265½	270
Alfeld Gronau	545	544
Allgem. Elektr.-Ges.	300	298
Alsen Zement	445	449
Amme, Giesecke & Konegen	380	380
Ammendorf Papier	1300	1340
Anglo-Cont. Guano	391	401
Ankerwerke	—	280
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	995	999
dto. neue	930	940
Augsburg-Nürnberg	357¾	354
Bad. Anilin-Fabrik	510⅓	502
Balcke Maschinenfabr.	433	428
Barop, Walzwerk	—	916
Basalt A.-G.	429	421
Bedburger Wolle	550	554
L. P. Bemberg	485	490
Carl Berg	—	350
Julius Berger	359½	365
Bergmann, Elektr.-W.	326	329
Berlin-Anhalter Masch.	248½	250
Berl. Elektr. Werke	267	—
Berl. Gubener Hutfabr.	748	760
Berl. Holzkompt.	332	330¼
Berliner Jutespinnerei	193	199¾
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	350	357½
Berl.-Neur. Kunstanst.	245½	245¼
Berzelius	294	292
Bing. Nürnberger Met.	280	280
Bismarckhütte	605	—
Bochumer Gußstahl-G	440	445
Boeddinghaus Reimann	376	365

	21. 2.	22. 2.
Gebr. Böhler & Co.	485	488
Bösperde Walzwerk	368	366
Braunkohle Brikett	330	321½
Braunschw. Kohle	550	545
Breitenbach Portlandz.	253	255
Bremer Linoleum	380	389
Bremer Vulkan	515	520
Bremer Wollkämmerei	416	416
Buderus Eisenwerk	494	493
Busch. Opt.	369	370
F. W. Busch, Lüdensch.	475	477
Busch, Waggonfabrik	593	595
Butzke & Co., Metall	275	279½
Capito & Klein	676	700
Chem. Fab. Buckau	412	420
Chem. Griesheim	380½	382
Chem. Fabr. v. Heyden	385	380
Chem. Weiler-ter-Meer	347	349¼
Chem. Ind. Gelsenkirch.	755	750
Chem. Werke Albert	570	570
Concordia Bergbau	405	405
Consolidation Schlake	718	724
Daimler Motoren	260	260
Delmenh. Linoleum	276½	379½
Dessauer Gas	244¾	240
Deutsch-Atl. Tel.	235	237
Deutsch-Luxemb. A.-G.	310	312¼
Deutsch-Niederl. Tel.	240	239
Deutsch-Südamer. Tel.	224¾	225
Deutsch-ÜberseeElekt.	975	965
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	268	270
Deutsche Erdöl A.-G.	970	980
Dtsch. Gußstahl-Kugel	275	271
Deutsche Kaliwerke	351	352
Deutsche Kunstleder	242½	240
Deutsche Schachtbau	541	545
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	299	300
Dtsch. Waffen u. Mun.	553	580
Deutsche Wollwaren	445	448
Deutscher Eisenhandel	310	310
R. W. Dinnendahl	303	304
Dürener Metallwerke	545	—
Dürkopp Werke	512	510
Düsseld. Eisenbahnbed	475	342 exl
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	424	424
Düsseld. Maschinenb.	331	341
Dynamit Nobel	343¼	345
Eisenb. Verksm.	425	429½
Eisengießerei Velbert	404	404
Elberfelder Farbenfab.	438	433
Elektrische Lieferung	202	206
Elektr. Licht u. Kraft	243⅝	242½
Elektr. Untern. Zürich	125	—
Elsbach & Co.	390	399
Erdmannsd. Spin.	275	270¼
Eschweiler Bergwerk	319½	317½
Essener Steinkohlen	390	394¾
Fahlberg, List & Co.	407	407
Feldmühle	376	376

	21. 2.	22. 2.
Felten & Guilleaume Carlswerk	475	476½
Filter u. Braut. Masch.	387	420
Finkenberg Zement	449	449
Flöther Masch.	385	385
Frankonia	403¾	399
Fraustädter Zucker	755½	740¼
Friedrichshütte	—	—
Gaggenau Eisenwerk	270	270
Gasmotoren Deutz	220	220
Gebhard & Co.	334½	335
Gelsenkirchen. Bergw.	319¼	322
Gelsenkirchen. Gußst.	415	401
Georg Marienhütte	331	326
Gerb. u. Farb. Renner	518	610
Germania Portl.-Zem.	327½	325½
Gerresheimer Glash.	608½	606
Joh. Girmes & Co.	435	431½
Gladbacher Wollind.	410¼	450
Gebr. Goedhardt	435	438½
Th. Goldschmidt	783½	791
Görl. Waggonfab.	395	395
Gotha Waggon	383	386
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	389	386
Hackethal Draht.	332½	338
Hammersen	397½	400
Hann. Maschinen Egest.	470¼	480
Hannov. Msch.-Wagg.	430	427
Harburg-Wiener Gum.	370	—
Harburger Eisen u. Br.	695	700½
Harkort Brg. St. Pr.	380	374
Harkort Brücken	299¾	295¾
Harkort Brück. St. Pr.	365	376
Harpener Bergbau	441	442
Hartmann-Masch.	315	314¼
Hasper Eisen	978	980
C. Heckmann, Duisb.	635	650
Held u. Francke	445	445
Hemmoor-Zem.	390	388
Hilger, Verzinkerei	555	548
Hille Werk	259½	254½
Hindrichs Auffermann	285	280
Hirsch Kupfer	373	374½
Hirschberg. Lederfabr.	326	340
Höchster Farbwerke	405	402
Hösch, Eisen	757¾	750
Hohenlohe-Werke	245¼	259¼
Horch Mot.	310	310
Hotelbetriebsges.	308	307
Hubertus Braunkohl.	—	—
Humboldt Maschinen	195¼	197
Hüttenwerke Kayser	404¾	404
Ilse Bergbau Ges.	524	529¾
J. A. John	297½	297½
Max Jüdel & Co.	336	337½
Kahla Porz.	580	575
Kaiser-Keller	230	230
Kaliwerke Aschersleb.	341½	342¼
Kammerichwerk	605	600
Kapler Masch.	239	245
Kasseler Federstahl	454¾	450

	21. 2.	22. 2.
Kattowitz Bergbau	293	302
Kirchner & Co., Masch.	588	575
Koch Adlernähmasch.	585½	590
Köln-Neuessen	640	636
Köln-Rottweiler	345	350
Kölnische Walzengießerei	650	690
König Wilh.	692	697
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	259½	265
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	340	335½
Kronprinz Metall	809	805
Gebr. Krüger & Co.	283	280
Küppersbusch & Söhne	388½	388½
Kyffhäuser Hütte	295½	295¼
Lauchhammer	557	549
Laura-Hütte	307	329
Leipziger Piano-Zimmermann	395	398
Leipziger Werkzeug	439	438
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	585	585
Lindenberg Stahlwerk	465	455
Carl Lindström	283½	282
Linke-Hoffm.	449	448
L. Loewe & Co.	448	457
C. Lorenz A.-G.	399	400
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	413	418
Lothringer Cement	525	517
Luckau und Steffen	299	295½
Lüdenscheider Metall	428	440
Luther Masch.	382¼	385
Malmedie & Co. Masch.	390	395
Mannesmann Röhren	551	556
Märk. Portl.-Zement	532	530
Märk. Westf. Berg.	400	400
Masch.-Baum	—	399
Masch. Buckau	555	555
Mech. Weberei Linden	322	330
Dr. Paul Mayer	235	235
Mix & Genest A.-G.	319	315
Mülheimer B.-Ver.	440	440
Müller Gummi	279	279½
Sieg. Sol. Gußstahl	400	399
Siemens & Halske	279	279½
Steaua Romana	194	199
Stettiner Vulkan	420	418
Stöhr & Co., Kammg.	525	524
Stoewer Nähm.	450¼	450
Stolberg Zink	409½	407
Gebr. Stollwerk	142½	144
Tecklenborg Schiffsw.	465	470
Telefon Berliner	355	355
Thale Eisen	742	742
Thüris Oelfabr.	810½	805
Leonhard Tietz	156	157
Triptis-Vorz.	338	338
Tuchfabrik Aachen	331	336

	21. 2.	22. 2.
Jul. Pintsch	370	376
Polyphonwerke	314	312¼
Pongs Spinnerei	377	384¾
Porta, Bremer Zement	340	353½
Rauchw. Walter	820	825
Reichelt Metall	569	570½
Reisholz Papier	404	410
Rhein. Braunkohlen	654	659
Metall V. A.	346	390
Rheinische Möbelstoff	453	453
Rhein. Nassau Bergw.	765	755
Rhein. Spiegelglas	650	650
Rhein. Stahlwerke	514	522
Rhein.-Westf. Industrie	—	—
Rh.-Westf. Zementind.	420	341
Rhein.-Westf. Kalkw.	575	584
Rhein. Sprengstoff	291	300
Rheydt Elektrot.	400	398
Riebeck Montan A.-G.	420	410
J. D. Riedel	475	468
Rockstroh-Werke	312	310
Roddergrube	581	590
Romb. Hütten	339	337
Rosenthal Porz.	680	675
Rositzer Braunk.	430	436
Rositzer Zuckerraff.	350¼	350
Rütgerswerke	397	395½
Sachsenwerk	327	320½
Sarotti Schokolade	908	890
Schering Chem. Fabr.	485	480
Ernst Schieß A.-G.	322	325
Schles. Zellulose	374	374
Schles. Leinen Kramsta	318	313
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	845	880
Hugo Schneider A.-G.	348½	345
Schoeller-Eitorf	382	377
Schomburg	598	598
Gebr. Schöndorff	258	251
Schönebeck, Metall	399	403
Herm. Schött, Rheydt	580	—
Schubert & Salzer	419	412
Schuckert & Co.	239¾	240¾
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	510	510
Seck, Mühlenbau	258	260
Fr. Seiffert & Co.	370	370
Siemens & Halske	289½	294½
Stettiner Vulkan	317	323
Stöhr & Co., Kammg.	525	524
Stoewer Nähm.	450¼	450
Stolberg Zink	409½	407
Gebr. Stollwerk	142½	144
Tecklenborg Schiffsw.	465	470
Telefon Berliner	355	355
Thale Eisen	742	742
Thüris Oelfabr.	810½	805
Leonhard Tietz	156	157
Triptis-Vorz.	338	338
Tuchfabrik Aachen	331	336

	21. 2.	22. 2.
Türkische Tabakregie	787	795
Varziner Papier	549½	550
Ver. Berl. Frkf. Gummi	295	287
Ver. Chem. Charlottenb.	514	520
Verein. deutsch. Nickelw.	539	539
Ver. Fränk. Schuhfabr.	261	262
Vereinigte Glanzstoff	868½	849
Ver. Gothaniawerke	292½	296
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schimisch	365	359
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	335	330
Ver. Thüringer Metall	425	425½
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	923	928
Victoriawerke	286	295
C. J. Vogel, Tel.	501	498
Vogtländ. Masch.-Fbr.	283½	285½
Vorwärts, Biel. Spin.	250	255
Vorwohler Portland	355	350
Wanderer-Werke	618	627
Warsteiner Gruben	375	372½
Weser A.-G.	304	304
Wessel-Porzellan	379	380
Westeregeln Kali	518½	511
Westfälische Drahtind.	249½	247½
Westf. Eisen Langendr.	398	399
Westf. Kupfer-Werke	309	311
Wicking Portland	384½	360
Wittener Glas	765	785
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	322	321
Zellstoff Waldhof	447½	439½
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	220	220
Neu-Guinea	546	582
Otavi-Minen u. Eb.	635¼	640
Otavi-Genußscheine	535	537
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	86	86
Deutsche Petroleum	775	765
Benz Motor	235	239
Justus Kali	220	220
Ronnenberg	329	329
Stahlwerk Becker	263	264
Deutsch. Masch., Duisb.	350	350
Flender Brückenbau	375	380
Ludw. Ganz	248	248
Glockenstahlwerk	410	410
Halbach Masch.	238	238
Hansa Lloyd	145	146
Kabelwerke Rheydt	430	432
Weyersberg Kirschb.	340	344
R. Wolff	255	253

Schwankende Kurse

	Schluß v. 21.2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	203	204
Com.- u. Priv.-Bk.	203½	203½—209
Darmstädt. Bank	175½	175½
Deutsche Bank	297	295
Disk.-Gesellschaft	240	240¼—240—40¼
Dresdner Bank	209	209
Mitteld. Kred.-Bk.	175½	176
Nationalbank für Deutschland	197	196—198
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1120	1115—1110
Hamb.-Amer. Pak.	197	19 —19
dto. Südamerik. D	420	415—412—13—10
nansaDampfschiff	330	333
Nordd. Lloyd	196¾	196⅝—96¼—6¼
Bismarckhütte	606	591—610
Bochum. Gußstahl	440	440¼—445
Buderus Eisenw.	494	489—490—493
Dt.-Lux. Bergw.	310	312½-13-12½-13
Gelsenk. Bergw.	319¼	324—322
Harpener Bergb.	441	440—45-43-46-42
Hoesch Eisen und Stahl	757¾	741½—750
ionenhohe Werke	247¼	248—262¾—59
Kattowitz. Bergb.	293	293—303—302
Laurahütte	308½	310½—333—29½
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	416	413
Mannesmannröh.	551	551—557
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	270	272½—286½—81
dto. Eisenind. C.H.	251	257—267—265

	Schluß v. 21.2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	564½	565¼—74¾—71
Rhein. Braunkohl. und Briketts	657	657—60—57—60
dto. Stahlw.	514	514½—26—22
Rombach. Hütten	339	330—37—35
Thale Eisenhütte	740	746—742
Anglo-Cont. Guan.	390	400—04-06-02-01
Elberf. Farbfabr.	438	431—433
Th. Goldschmidt	783½	783—98—91
Höchster Farbw.	405	401—402
Oberschl. Koksw.	484¼	483—485
D. Uebersee Elekt.	975	970—975
El. Licht- u. Kraft.	243⅝	243—242¼
Felten & Guilleaume	475	475—476½
Adler-Werke	254½	253
Augsb. Nürnberg. Masch.	356	355¾—354¾
Gebr. Bühler & Co.	435	437
Daimler Motoren	264	256—60—61
Dynamit A. Nobel	345	344¾-44-45-44½
Hirsch Kupfer	372	370—374
Rhein. Metallw.	346	340
Köln-Rottweiler	350	340
Zellstoff Waldhof	441½	433—429¼
Stettiner Vulkan	317	317—320
Weser Schiffbau	304	—
Deutsche Kaliw.	350	349—352
Westereg. Alkali	618½	505½—515—511
Neu-Guinea	546	549—560
Otavi Minen und Eisenbahn	640	635—639
dto. Genußsch.	539	530—525—536

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	21. Februar Geld Mk.	21. Februar Brief Mk.	22. Februar Geld Mk.	22. Februar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2117.85	2122.15	2092.90	2097.10	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	462.00	463.00	460.50	461.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1068.90	1071.10	1058.90	1061.10	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1106.35	1008.65	1098.90	1101.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1378.60	1381.40	1366.10	1368.90	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	197.80	198.20	192.30	192.70	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	221.75	222.25	221.25	221.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	238.75	239.25	237.00	237.50	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	61.93	62.07	60.63	60.77	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	442.05	442.95	441.05	441.95	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1011.95	1014.05	1006.45	1008.55	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	846.65	848.35	849.15	850.85	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Oesterreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	12.73	12.77	12.98	13.02	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	76.15	76.35	76.15	76.35	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	11.58	11.62	11.78	11.82	—.—	

Amtliche Züricher Devisen

ep **Zürich**, 22 Februar (Eig. Drahtbericht).

	21. 2.	22. 2.		21. 2.	22. 2.
Holland . .	207.00—07.50	207—207.50	Italien . .	21.95—22.15	22.05—22.20
Deutschland	9.60—9.75	9.90—10.05	Brüssel . .	45.00—45.50	45.75—46.25
Wien . . .	1.25—1.40	1.30—1.40	Budapest .	1.10—1.25	1.10—1.25
Prag . . .	7.25—7.75	7.80—8.00	Neuyork . .	6.07—6.10	6.04—6.06
Paris . . .	43.20—45.00	43.85—44.05	Bukarest .	7.75—8.25	8.00—8.50
London . .	23.45—23.49	23.47—23.52			

Börsenstimmnugsbild

bmz. **Berlin**, 22. Februar. (Drahtbericht von unserem Berliner Börsenvertreter.) Die Zurückhaltung, die anfangs im Börsenverkehr geherrscht hatte, machte im späteren Verlauf einer lebhafteren Tendenz Platz. Namentlich am Montanaktienmarkt kam es zu einer umfangreichen Befestigung der meisten Werte, besonders wurden Phönix, Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Harpener und Laurahütte, sowie Rheinstahl zu höheren Kursen aus dem Markt genommen. Nur Bismarckhütte, Buderus und Rombacher blieben weiterhin schwach. Der Markt für Schiffahrtswerte war anfangs befestigt, wurde aber späterhin etwas schwächer. Unter chemischen Werten zeigte sich größeres Kaufinteresse für Goldschmidt-Aktien, die um 10 v. H. anzogen, auch Guano wurden 10 v. H. höher bezahlt. Elberfelder Farben dagegen waren 7 v. H. schwächer. Der Markt der Elektrowerte war etwas verstimmt durch das riesenhafte Ausmaß der Kapitalserhöhung der AEG. AEG.-Aktien selber gingen um 7 v. H. zurück, ferner waren Deutsch-Ueberseeische und Sachsenwerk schwächer, Bergmann behauptet. Unter den Metall- und Maschinenwerten standen Deutsche Waffen im Vordergrund des Interesses und stiegen plötzlich um 30 v. H. Auch Orenstein standen wieder etwas in Nachfrage. Schwächer waren dagegen Rheinmetall. Kaliwerte blieben weiterhin vernachlässigt und schwach. Petroleumwerte waren wenig verändert. Deutsche Petroleum 775, junge 745, Deutsche Erdöl 875, junge 850. Kolonial- und Valutawerte waren etwas schwächer. Kolonialanteile 6900, Pomona 3800, Soloman 1900, Südsee 1600. Ausländische Eisenbahnen waren geschäftslos, Schantung blieben gut behauptet. Baltimore schwächer. Im späteren Verlauf behielt die ruhige Stimmung weiter die Oberhand, zumal der Einheitsmarkt auf ansehnliche Kaufaufträge des Publikums sehr feste Haltung bekundete. Tägliches Geld war zu 4¼ v. H. erhältlich. Ausländische Zahlungsmittel waren etwas schwächer. Dollar 60½, Polen 7,25, Rumänen 80, Holland 2100, Franken 496, englische Pfundnoten 237.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 22. Februar. (Eig. Drahtber.) Im Anschluß an die matteren Getreideberichte aus Amerika wurde die Haltung von Mais auf Abladung etwas niederiger, dagegen blieb greifbare Ware gesucht, aber nur schwach angeboten. Rauhfutter blieb zu unveränderten Preisen zur Verfügung. Hülsenfrüchte konnten ihren Preisstand behaupten, da wieder vereinzelte Käufer für gute Sorten am Markt waren. Rüben fanden nur schwer Absatz. Das Interesse für Saatlupinen wurde nicht lebhafter. Frühmarkt amtlich: Gelber Platamais 154 bis 158.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 22. Februar. (Eig. Drahtber.) Die scharfen Fluktuationen am Devisenmarkt lassen das Börsenbild fast in jedem Augenblick in anderen Farben schimmern. Die Unternehmung paßt sich dem ständig aufeinander folgenden Szenenwechsel immer wieder willig an. Das Privatpublikum aber, verschüchtert durch die Spontanität der Aktionen auf dem Devisenmarkt, hält zurück und bleibt tatenlos. Im Augenblick der Niederschrift sind die Devisenpreise wieder merklich erhöht. Am frühen Vormittag Kabel Neuyork 59⅞, jetzt wieder 61. Geld Dollarnoten wieder 60¾. Holland 2100, Schweiz 1000, London 237, also sämtliche Kurse wieder befestigt. Infolgedessen naturgemäß auch Auslandswerte höher. Goldmexikaner 705 plus 7 Tehuantepec 468, plus 9, Schantung 582 bis 585 plus 4. Die deutschen Märkte sind ruhig und nicht einheitlich. Montanwerte Gelsenkirchen 319 unverändert, Harpener 440 unverändert, Luxemburg 311 plus 1, Mannesmann 550 plus 2, Oberbedarf 476 plus 4 auf die günstige Wendung in den Abstimmungsmodalitäten. Von Elektrowerten Edison wieder schwächer, 297 minus 8, da die Höhe des Kapitalbedarfs verstimmend wirkte und die börsenmäßige Befürchtung vorherrschte, daß die alten Stammaktien in junge Vorzugstitres umgetauft würden. Auf den Frankfurter Industriemärkten Anilin minus 2, Griesheim 271½ unverändert, Höchst 404 minus ½, Daimler 257½ minus 2. Im Freiverkehr Fischel sehr fest 700 plus 30.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 22 Febr. (Eig. Drahtb.) Die deutsche Mark hat sich wieder erholt, so daß die Kurse für ausländische Zahlungsmittel heute vormittag weiter abbröckeln. Neuyork kabelt die deutsche Mark mit 1,95 gegen 1,6 gestern nachmittag. Aus Holland kommt sie mit 4,35—,37. Es notierten in Westdeutschland Holland 2030—2050, Frankreich 45,— Brief, England 734 Brief, Dollar 60½ Brief.

Köln, 22 Februar 1911. (Eig. Drahtber.)
im Frühverkehr wurden gehandelt

	21. 2.	22. 2.		21. 2.	22. 2.
Engländer	242—250	232—239	Schweiz . .	1030—1080	980—1020
Franzosen .	447—455	435—443	Amerikaner	63—64½	59.50—61.50
Belgier . .	466—476	456—463	Rumänen .	—	—
Holländer .	2120—2210	2020—2100	Italiener . .	—	—

Wien	19. 2.	21. 2.
Berlin	—.—	1172.00
Amsterdam	—.—	252.00
Zürich	—.—	122.00
Kopenhagen	—.—	133.75
Stockholm	—.—	—
Christiania	—.—	—
London	—.—	28.40
Marknoten	—.—	1171.00
Prag	19. 2.	21. 2.
Berlin	—.—	131.25
Marknote	—.—	131.25
Wien	—.—	10.77½
Kopenhagen	19. 2.	21. 2.
Stockholm	124.25	125.00
Christiania	96.30	97.50
Hamburg	9.40	9.15
London	21.60	21.70
Paris	40.00	40.35
Antwerpen	41.75	42.10
Schweiz	92.25	93.00
Amsterdam	191.00	192.00
Helsingfors	18.50	18.50
New York	569.00	561.00

Amsterdam	19. 2.	21. 2.
London	11.32¾	11.33½
Berlin	4.75	4.77½
Paris	20.95	21.10
Schweiz	48.20	48.35
Wien	0.625	0.62½
Kopenhagen	53.00	52.50
Stockholm	65.125	65.35
Christiania	50.75	50.75
New York	2.29¾	2.29½
Brüssel	21.875	22.02½
Madrid		40.65
Italien		10 75
Stockholm	19. 2.	21. 2.
London	17.39	17.37
Berlin	—	7.20
Paris	32.50	32.25
Brüssel	34.00	33.75
Schweiz	74.00	74.20
Amsterdam	153.75	153.75
Kopenhagen	80.50	80.50
Christiania	77.75	78.00
Washington	448.00	449.00
Helsingfors	14.60	14.50

Reichsbankausweis

Berlin, Dienstag, den 22. Februar

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Februar

Aktiva			
1. Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und Gold in Barren oder ausländischen Münzen das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet)	1 098 857 000	Zun.	327 000
davon Goldbestand	1 091 628 000	Abn.	2 000
2. Bestand an Reichs- und Darlehnskassens ch.	22 299 707 000	Zun.	1 265 950 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	1 664 000	Zun.	391 000
4. Bestand an Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen	50 754 832 000	Zun.	1